

UWe

» Unser Weg
Das BDKJ-Journal im Bistum Mainz

01 | Januar, Februar, März 2018 | 64. Jahrgang G 12 896 | www.bdkj-mainz.de

NACHRUF
Karl Kardinal
Lehmann
1936 – 2018

Gottes Dienst

Mit jungen Menschen Gott feiern

» Seiten 04 – 21





04

BRENNPUNKT

- 04 Leitartikel Der Gottesdienst ist die Predigt
- 10 Gottesdienst und Sprache „Die Kirche verreckt an ihrer Sprache!“
- 12 Neues Geistliches Lied Sitzt, passt, wackelt und hat Luft
- 14 Eigene Marke SPIBO – Spiritualität an besonderen Orten
- 16 Gestaltung „Das Beste waren die Abendimpulse ...“
- 18 Kommentar Jugend ohne Gottesdienst?
- 20 Best Practice 10 To-Do`s für einen Gottesdienst oder religiösen Impuls

BDKJ



23

- 19 Personalien Neue Mitarbeiter/innen
- 22 Tag der Vorstände Zum dritten Mal ein „Tag der offenen Tür“
- 22 Jugendsingwoche Mit guten Chorsätzen ins neue Jahr
- 23 WJT 2019 Nicaragua. Panama. Der Papst. Und vieles mehr.
- 24 BJA-Benefiz Ein Käfig voller Narren
- 26 Sternsingeraktion Gemeinsam gegen Kinderarbeit
- 28 BDKJ-Glaubenskurs feel the spirit
- 29 Anzeige Bildungsreise nach Israel und Palästina
- 30 Adventsmarkt Vorweihnachtliches im Hüttendorf

DEKANATE



33

- 31 Darmstadt – Minitag 111 Minis auf den Spuren des ersten Minis
- 31 Darmstadt – Zirkusprojekt Ein Wochenende voller Bewegung und Spaß
- 32 Darmstadt – Winterferienprojekt Mit großem Zug zu kleinen Zügen
- 33 Alsfeld – Sternsinger Glitzernde Kronen und prächtige Gewänder
- 34 Darmstadt – Dekanatsversammlung Neuer Dekanatsvorstand gewählt

VERBÄNDE



37

- 34 Malteser – Fortbildung Malteser Jugend bildet sich fort
- 35 KJG – Diözesankonferenz KjGefühl
- 36 PSG – Diözesanversammlung Alle Jahre wieder ...
- 36 PSG – Friedenslicht „Auf dem Weg zum Frieden“
- 37 DPSG – Diözesanversammlung Abschied und Neuwahl

INTERN

- 38 Termine Veranstaltungen und Ankündigungen



BDKJ und BJA trauern um Altbischof Karl Kardinal Lehmann

Ein Nachruf des BDKJ Diözesanvorstands



» Ein Bischof mit großem Herzen, wachem Verstand und einem Gespür für die Anliegen der Menschen.

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und das Bischöfliche Jugendamt (BJA) trauern um den verstorbenen Altbischof Karl Kardinal Lehmann.

Wir trauern mit dem gesamten Bistum und vielen Menschen weit über die Grenzen des Bistums und der katholischen Kirche hinaus um Karl Kardinal Lehmann. Er führte seit 1983 bis zu seiner Emeritierung 2016 unser Bistum. Kardinal Lehmann stand für eine im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuerten Kirche: nahe bei den Menschen und den Herausforderungen der Zeit, dialogbereit und in großer katholischer Weite.

Er ließ sich nicht verbiegen und blieb in erfrischender Weise und für viele vorbildlich unangepasst: er scheute nicht das mutige Wort und bezog Stellung in vielen gesellschaftlichen Diskursen: In Erinnerung bleiben uns nicht zuletzt seine Positionierungen zur Friedensethik, zu Fragen der Menschenwürde und sozialen Gerechtigkeit sowie zur Bewahrung der Schöpfung. Er war ein gefragter Ansprechpartner für Politiker/innen, Wissenschaftler/innen und Kulturschaffende und ohne Zweifel eine der meistgeachteten Stimmen der deutschen katholischen Welt. Fest auf den Fundamenten des Evangeliums und der katholischen Tradition stehend spürte er der Kirche des Bistums und der Kirche Deutschlands Wege hin zur gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit. Als überzeugter Katholik war es ihm ein Lebensanliegen, wo immer möglich in ökumenischer Verbundenheit Stellung zu beziehen und die Gemeinsamkeiten der christlichen Konfessionen zu betonen.

Zugleich war er innerkirchlich für einen Katholizismus jenseits von Burgenmentalität und fundamentalistischer Verengungen. In seine Zeit fielen unter anderem die Königsteiner Erklärung zur Frage der Empfängnisregelung (1968), die Würzburger

Synode (1971 - 1975) mit ihrem Anliegen, die Kirche in Deutschland zu erneuern sowie der Streit um die Schwangerenkonfliktberatung. Sein Plädoyer für eine an der jeweiligen Situation und der Gewissensentscheidung der Betroffenen orientierten Seelsorge bleibt unvergessen. Diese Themen und die von ihm entwickelten Positionen brachten ihn immer wieder auch in Konflikte mit Rom, der Glaubenskongregation und den Päpsten. Karl Lehmann suchte nie die Auseinandersetzung um der Auseinandersetzung willen, blieb loyal, scheute aber auch nicht das klare Wort, wenn es seiner Überzeugung nach zu Fehleinschätzung kam und wesentliche theologische und pastorale Perspektiven keine Berücksichtigung fanden. Er erlebte Bestätigungen und Niederlagen - und blieb auch in der Niederlage unbeirrt in der Liebe zu seiner Kirche.

Bischof Kohlgraf würdigte seinen Vorgänger am vergangenen Samstag als einen Glücksfall für das Bistum und die Kirche in Deutschland und als Bischof, der vielen etwas zu sagen hatte - mit seinem unverwüsthlichen Humor, tiefer Menschlichkeit und großer Glaubenskraft. Bischof Kohlgraf zeigte sich berührt von der fast familiären Verbundenheit und Anteilnahme so vieler Menschen mit dem Altbischof. Viele der Spuren, die der Verstorbene in seiner 33-jährigen Amtszeit gelegt und in die Fundamente des Bistums eingeschrieben habe, würden wohl erst im Laufe der Zeit

noch als Zukunftswege für unsere Kirche und unser Bistum fruchtbar werden.

Die Jugendarbeit unseres Bistums verdankt dem langjährigen Mainzer Bischof viel. In erster Linie danken wir ihm für sein Vertrauen in die Jugend. Es zeigte sich in vielen Begegnungen bei den alljährlichen Firmlingstagen, bei Treffen mit Verbandsjugendlichen, auf Visitationen, bei Diskussionsrunden, auf Bistumsfesten und diözesanen Jugendtagen. Es zeigte sich in der Ernennung der Weihbischöfe zu Bischofsvikaren der Jugend und in seiner Zustimmung zum Neubau des Bischöflichen Jugendamtes am Fort Gonsenheim. Es zeigte sich darin, bei den unumgänglichen Sparmaßnahmen im Jugendbereich die Argumente der für diesen Bereich Verantwortung Tragenden zu hören und zu abgewogenen Entscheidungen zu kommen. So sind wir dankbar, dass wir unsere Jugendzentralen erhalten und so auch weiterhin in der ganzen Breite des Bistums katholische Jugendarbeit gestalten konnten. Es zeigte sich in den zwar seltenen aber herzlichen, anregenden und vertrauensvollen Gesprächs-Treffen der BDKJ-Vorstände mit ihrem Diözesanbischof.

In diesen Tagen berühren uns viele persönliche Äußerungen junger oder inzwischen älter gewordener Menschen, die schildern, wie sehr die Persönlichkeit Kardinal Lehmanns beeindruckt habe. Sie erzählen von ihrer Firmung durch ihn, von Begegnungen beim Weltjugendtag in Köln oder auf unseren Bistumsfesten.

Wir schließen uns in Dankbarkeit und herzlicher Verbundenheit an und sagen im Namen vieler junger Menschen in unserem Bistum, unserer Jugendverbände und den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen des Bischöflichen Jugendamtes: lieber Karl Kardinal Lehmann, wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Gott, den Sie verkündet haben und für den Sie Ihr Leben eingesetzt haben, komme Ihnen jetzt im Tod entgegen und schenke Ihnen neues, unverlierbares Leben. II

Der Gottesdienst ist die Predigt

Mit Jugendlichen Gottesdienst feiern

Text Dr. Werner Otto / Stadtjugendpfarrer, JONA – Kath. Jugendkirche Frankfurt Fotos JONA

» „Morgens gehe ich in die Schule, danach ins ORCA (Schülercafé der Jugendkirche JONA). Wenn das ORCA zumacht, chillen wir mit meinen Freunden ein bisschen im Grünstreifen. Irgendwann nachmittags dann mal nachhause gehen, essen, bisschen zocken. Abends bin ich meistens nochmal mit Freunden draußen. Ist alles ganz cool. Aber eigentlich habe ich in meinem Leben gar nichts, worauf ich stolz sein kann.“ So erzählt ein 16-jähriger Jugendlicher bei einer abendlichen Gesprächsrunde auf der Jugendfreizeit in Spanien. Von den anderen will er gerne wissen, worauf sie in ihrem Leben stolz sind. Im weiteren Verlauf bekennt eine Teilnehmerin, dass sie auch auf ihren Glauben irgendwie stolz sei, weil der ihrem Leben Sinn gebe. Zwei Jugendliche entgegneten, dass sie mit Glaube gar nichts anfangen können. Ein anderer meint, er würde ja gerne glauben, fände aber keinen Zugang.

Diese Unterhaltung bildete den thematischen Aufhänger für einen Gottesdienst, den wir einige Tage später feierten. Der äußere Rahmen dafür hätte schöner nicht sein können: Abenddämmerung an einem Sandstrand an der Costa Brava. Nach einer musikalischen Einstimmung erzählte ich, wie ich zum Glauben an Gott kam und was er für mein Leben bedeutet. Dies war von den Jugendlichen im Vorbereitungsteam ausdrücklich so gewünscht worden. Anschließend setzten sich die Teilnehmer in kleinen Gruppen zusammen, um sich darüber zu unterhalten, was Glaube ihnen bedeutet oder eben nicht bedeutet. Den Abschluss bildete ein von mir frei formuliertes Gebet und die Einladung an alle, die dies wünschten, sich in einem persönlichen Anliegen segnen zu lassen.

Der beschriebene „Strandgottesdienst“ lässt sich nicht an einen anderen Ort kopieren. Er verdankte sich einem bestimmten Kontext, vor allem dem glücklichen Umstand, dass seine Gestaltung auf einen von Jugendlichen selbst vorgebrachten Wunsch Bezug nehmen konnte. An dieser außergewöhnlichen Liturgie lässt sich jedoch verdeutlichen, worauf es bei Gottesdiensten mit jungen Menschen ankommt. Es geht um Inszenierung. Es geht um Schönheit. Vor allem geht es um Relevanz.

Inszenierung

Der Strandgottesdienst war die liturgische Inszenierung eines von Jugendlichen eingebrachten Themas, die ihnen ermöglichte, sich in für sie passender Weise damit auseinanderzusetzen und da-

bei den Zuspruch Gottes zu erfahren. Um solche Inszenierungen geht es auch bei den Gottesdiensten der Jugendkirche JONA in Frankfurt, die vor allem von Jugendlichen besucht werden, die wenig Bezug zur Kirche haben.

Bei einem Gottesdienst unter der Überschrift „Zwischen Tod und Leben“ fanden die Teilnehmenden im Kirchenraum einen symbolischen Friedhof vor. An verschiedenen Stellen waren schwarze Tücher ausgelegt, darauf hölzerne Kreuze und anonymisierte autobiographische Lebensbeschreibungen. An den so markierten „Orten der Erinnerung“ wurde ganz unterschiedlicher verstorbener Menschen gedacht. Die Texte erzählten von einem Kind, das dem plötzlichen Kindstod erlag, einem Jugendlichen, der sich das Leben nahm, einer älteren Frau, die erst Wochen nach ihrem Tod in ihrer Wohnung aufgefunden wurde, einem in den USA hingerichteten Verbrecher-Ehepaar und weiteren Schicksalen. Die Jugendlichen wurden eingeladen, im Raum umherzugehen, die Orte der Erinnerung aufzusuchen, in Ruhe die Texte zu lesen. Es gab die Möglichkeit, eigene Gedanken aufzuschreiben oder Blumen an den Orten der Erinnerung niederzulegen. In einer Nische konnten sie darüber hinaus eigene Orte der Erinnerung für verstorbene Angehörige und Freunde errichten. Die „Predigt“ reduzierte sich auf die kurze Hinführung zu einem Ritual: Ich erzählte davon, wie bei der Osternacht das Licht der Osterkerze die Düsternis der Kirche erhellt und so ein Symbol dafür ist, dass das Licht der Auferstehung dem Dunkel des Todes die Macht nimmt und uns mit der Hoffnung auf neues Leben tröstet. Anschließend wurde die Osterkerze feierlich entzündet, in einem Gefäß davor Weihrauch verbrannt und ein Gebet für die Verstorbenen gesprochen. Im Anschluss wurden die Jugendlichen aufgefordert, kleine Osterlichter als Zeichen des Lebens und der Hoffnung an der Osterkerze zu entzünden und zu den Orten der Erinnerung zu tragen.

Die bei dieser Feier vergossenen Tränen zeugten davon, dass Tod und Trauer für nicht wenige Jugendliche eine wichtige Thematik darstellen und dazu eine, mit der umzugehen sie sonst wenig Gelegenheit haben. Die vielen positiven, teilweise sehr emotionalen Rückmeldungen haben uns gezeigt, dass die Inszenierung für dieses sensible Thema passend war.

Ein Leitgedanke für die Vorbereitung von Gottesdiensten in der Jugendkirche JONA ist die Frage: „Wie können wir uns das Thema des Gottesdienstes im Kirchenraum vorstellen?“ Wie kann das aus der Konfrontation mit den liturgischen Texten des Tages »

„Bei Gottesdiensten mit jungen Menschen geht es um Inszenierung. Es geht um Schönheit. Vor allem geht es um Relevanz.“



Freizeit Gottesdienst am Strand in Kroatien

„Jugendliche suchen in der Regel weniger intellektuelle Anregung durch lange Textbotschaften, sondern Rituale und Inszenierungen, die sie ästhetisch und emotional ansprechen.“

» gefundene Thema in Predigt umgesetzt werden? Aber auch: Wie kann es sich in Raumgestaltung, Sitzordnung, Licht, Musik ausdrücken? Wie kann es sich in den auftretenden Personen repräsentieren, und wie lassen sich die Gottesdienstteilnehmer/innen in die Inszenierung einbeziehen?

Gottesdienste sind Inszenierungen. Eine stimmige Dramaturgie ist für den Gottesdienst genauso wichtig wie für eine Theateraufführung. Gottesdienste sind keine „Schauspiele“, bei denen man zwischen Darstellern und Zuschauern unterscheidet, sondern Inszenierungen, die die Anwesenden einbinden und ihnen so ermöglichen, sich ihren Inhalt - das Evangelium - performativ zu erschließen. Für die Gottesdienstbesucher/innen geht es darum, „dass ihre Fragen, Nöte und Hoffnungen zum Ausdruck kommen, dass sie zu Beteiligten werden können. Die Inszenierung ist dann gut, wenn die Anwesenden getröstet, aufgerichtet, angesprochen werden.“¹ Was für Liturgie im Allgemeinen zutrifft, gilt insbesondere für Liturgie mit Jugendlichen. Sie suchen in der Regel weniger intellektuelle Anregung durch lange Textbotschaften, sondern Rituale und Inszenierungen, die sie ästhetisch und emotional ansprechen: „Das dominante Bedürfnis der Jüngeren ist ein rituelles. Das, was Sinn vermitteln soll, muss die Sinne ansprechen.“²

Neben den Teilnehmenden ist der Raum mit seinen Möglichkeiten zentrales Element der Inszenierung. Liturgische Orte (Taufbecken, Altar, Osterkerze, Nischen, Marien- oder Heiligenfiguren, ggf. die Krypta) können planvoll in die Gestaltung der Liturgie einbezogen werden, indem sie von den Teilnehmenden aufgesucht werden und dort symbolische Handlungen stattfinden. Auch den Reichtum der kirchlichen Tradition an Ritualen und Symbolen sollte man bei Gottesdiensten mit Jüngeren gezielt nutzen. Das Abbrennen von Weihrauch oder Rituale der Taufenerneuerung mit Weihwasser faszinieren und erschließen Glaubensinhalte oft wirksamer als Textbotschaften. Ein Symbol wie die

Monstranz, das oft eher mit traditioneller Liturgie in Verbindung gebracht wird, kann Jugendliche tief beeindruckt und in das stille Gebet führen, wenn es richtig eingeführt und inszeniert wird.

Wenn der Kirchenraum, die Symbole und Rituale die Verkündigung übernehmen, kann der Seelsorger seine Textbotschaften getrost reduzieren.

Schönheit

Ein Motiv, das sich bei der Gestaltung von Jugendgottesdiensten in der Jugendkirche JONA seit ihrer Gründung durchträgt, ist das Bemühen um eine ästhetische Gestaltung des Kirchenraums und der Liturgie. Durch die in Kirchenkreisen meist vorherrschende Konzentration auf den Inhalt der Glaubenskommunikation wird die Bedeutung der Form, der ästhetischen Dimension, oft ausgeblendet. Übersehen wird dabei, dass Inhalt und Form - insbesondere in der Kommunikationswelt Jugendlicher - nicht voneinander trennbar sind.

Der Bochumer Pastoraltheologe Matthias Sellmann beschreibt zutreffend, dass das Leben junger Menschen im „iconic turn“³ der Gegenwartskultur stark ästhetisch formatiert ist. Eine ästhetisierte Wirklichkeit wird performativ erschlossen: durch Anschauen, Anhören, Ausprobieren, Schmecken, Tanzen, Genießen. Wer junge Menschen heute ansprechen will, muss vor allem auf die ästhetische Qualität dessen achten, was er anbieten hat: „Es darf einfach nicht scheiße aussehen!“⁴

Die Kategorie der Ästhetik ist für die Liturgie nicht sekundär, sondern konstitutiv: Gottesdienste sollen schön sein. Tatsächlich wird die ästhetische Gestalt bei der Vorbereitung von Gottesdiensten oft vernachlässigt. Dementsprechend fällt das Urteil junger Menschen gegenüber Gemeindegottesdiensten meist vernichtend aus.

Die mitunter recht aufwändig inszenierten „Event-Gottesdienste“, mit denen sich die Jugendkirche JONA in den ersten Jahren ihres Bestehens einen Namen gemacht hat, sind eher selten geworden. Bei Gesprächen, die wir im Rahmen der schulnahen Jugendarbeit mit Schüler/innen führen, assoziieren Jugendliche heute vor allem positiv mit Kirchen, dass sie Orte der Stille sind. Im Rahmen eines Projekttags formulierte eine Schülerin der Jahrgangsstufe 9 ihre Erwartung an Kirche folgendermaßen:

„Kirche ist ein Ort, wo man zur Ruhe kommt und den Alltag vergessen kann. Eine Stunde jeden Monat gehe ich in die Kirche. Es ist für mich sozusagen als wäre ich kurz weg. Man vergisst die Probleme und hört den Predigten zu. Ein heiliger Ort.“

Dem entspricht die Erfahrung, dass die bei jungen Menschen beliebtesten Gottesdienste in der Jugendkirche JONA diejenigen sind, die auf Atmosphäre und Ruhe setzen, die mehr von stimmungsvollem Licht und schöner Musik als methodischen Feuerwerken leben. Während früher versucht wurde, Gottesdienste möglichst überraschend und abwechslungsreich zu gestalten, ist der liturgische Ablauf bei den aktuellen JONA-Gottesdiensten eher reduziert: Mehrfarbige Spots, Weihrauch oder Nebel und viele Kerzen füllen den Raum mit Licht und Atmosphäre. Neben Schriftlesung und Gebet gibt es entweder eine prägnante Predigt oder verschiedene Angebote im Kirchenraum, die zum Gebet, zum Gespräch oder Nachdenken über den Bibeltext einladen. Der Gottesdienst endet immer offen mit der Einladung, noch zu verweilen, zu singen, sich segnen zu lassen oder ins Gespräch zu kommen.

Gerade bei „kirchenfernen“ jungen Menschen erfreuen sich die mehrmals jährlich stattfindenden Taizé-Gottesdienste besonderer Beliebtheit. Viele Teilnehmer/innen melden zurück, dass ihnen dabei besonders die Gestaltung des Kirchenraums gefällt: Die Stühle werden für diesen Anlass aus der Kirche entfernt, so dass ein offener Raum entsteht. Hunderte von Kerzen

brennen auf den Altarstufen. Im Chorraum hängen lange weiße Stoffbahnen bis auf den Boden herab, die von farbigen Scheinwerfern beleuchtet werden. „Wie schön!“, äußern junge und ältere Gottesdienstbesucher/innen oft schon beim Betreten der Kirche und unterstreichen damit die These, dass sich die „Botschaft“ eben auch in sinnlicher Form erschließt: durch die Schönheit des Kirchenraums, durch Stille, das Einstimmen in die meditativen Gesänge und durch Symbolhandlungen wie das Gebet vor dem Kreuz und den persönlichen Segen. Solche Inszenierungen empfinden nicht nur jüngere Menschen als schön, weil sie Körper und Geist berühren. Wenn Liturgie so erlebt wird, erübrigt sich die Predigt.

Relevanz

„Meine ganzen Freunde glauben auch an nichts. Ich habe eine Freundin, die glaubt an Gott, das ist okay für mich. Ich kann damit umgehen, sie geht jeden Sonntag auch zum Gottesdienst, was auch okay ist und das war's. Also ich habe damit auch nicht viel zu tun.“⁵

Dieses Zitat einer 17-jährigen Schülerin aus der aktuellen Sinus-Studie beschreibt recht gut das Verhältnis vieler Jugendlicher zur Kirche: Man glaubt an nichts, kennt kaum jemand, der glaubt, und interessiert sich auch nicht dafür.

Da uns in unserer Praxis von Jahr zu Jahr mehr Jugendliche begegnen, die so sozialisiert sind, dass sie erst gar nicht den Weg in die Kirche finden, konzentriert sich das Augenmerk immer mehr auf das, was außerhalb des Kirchenraums stattfindet. Predigt im Lebensalltag könnte man sagen. Wie kann planvoll ein Gesprächskontext entstehen, in dem Jugendliche sich miteinander über Lebensthemen austauschen und in dem die Frage nach Gott überhaupt erst gestellt werden kann? Gute Gelegenheiten ergeben sich auf Wochenend- oder Ferienfahrten mit »

¹ Hildegard Wustmans, Predigen und die Kunst der Präsentation, in: Maria Elisabeth Aigner/Johann Pock/H. Wustmans (Hg.), Wie heute predigen? Einblicke in die Predigtwerkstatt, Würzburg 2014, 219-229, 220.

² Matthias Sellmann, Jugendpastoral in postsäkularer Zeit: Zwischen Kirche, Kult und Küblböck, in: Michael Freitag/Christian Scharnberg (Hg.), Innovation Jugendkirche. Konzepte und Know-how, Hannover 2006, 43-60, 52

³ Vgl. dazu Matthias Sellmann, Christsein im „iconic turn“ der Gegenwartskultur. Pastoralästhetische Forschungslinien der Jugendpastoral, in: PThl 29 (2009) 47

01.2018 | UWe - Unser Weg

UWe - Unser Weg | 01.2018

⁴ Matthias Sellmann, „Es darf einfach nicht scheiße aussehen!“ Alltagsästhetik als entscheidende Konstante jugendlicher Lebenswelten, in: Peter Martin Thomas / Marc Calmbach (Hg.), Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft, Berlin 2013, 79-93, 79

⁵ Marc Calmbach / Silke Borgstedt / Inga Borchard / Peter Martin / Thomas Berthold Bodo Flaig (Hg.), Wie ticken Jugendliche? 2016 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Berlin 2016 (<http://www.wie-ticken-jugendliche.de/home.html> [21.11.2016]), 364



JONA DJ-Gottesdienst in der Jugendkirche JONA

» Jugendlichen. Sie lassen sich aber auch im Alltag herstellen, wenn Begegnungsmöglichkeiten mit Jüngeren gezielt dafür genutzt werden (in Jugendtreffs, Schülercafés, Firmkurse).

Der eingangs beschriebene Strandgottesdienst ist Ergebnis eines sehr persönlichen Austauschs, der einige Tage zuvor während der Jugendfreizeit stattfand. Solche Gespräche können sich zufällig ergeben; es lässt sich aber auch gezielt ein Rahmen dafür schaffen. So gibt es eine Vielzahl von Interaktionsspielen, die das Gespräch über Lebensthemen anregen wollen. Auch das zitierte Gespräch ergab sich aus einer solchen Übung. Es dauerte viel länger als erwartet - drei Stunden -, und endete mit der Frage einiger Jugendlicher: „Können wir das bitte häufiger auf der Fahrt machen?“

Eine Möglichkeit, dem auf die Spur zu kommen, was für Jugendliche in religiöser Hinsicht relevant ist, besteht darin, den Gottesdienst so zu gestalten, dass sie das selbst entscheiden können. Das kann konkret bedeuten, ihnen anstelle einer Predigt verschiedene Möglichkeiten anzubieten, wie sie eine offene Zeit im Gottesdienst mit dem füllen können, was für sie gerade passt: sich miteinander austauschen, in der Stille beten, Gebete in ein Fürbittbuch schreiben oder auf den Altar legen, das Gespräch mit einem Seelsorger suchen, in der Bibel lesen, etwas kreativ gestalten oder einfach nur der Musik zuhören.

Ebenso wie Erwachsene tun Jüngere sich schwer, ihre persönlichen Themen in einer Gesprächsgruppe preiszugeben oder gar in ein Mikrofon zu sprechen. Ein Kontext, der es ihnen eher erlaubt, etwas für sie Wesentliches mitzuteilen, kann der persönliche Segen sein. Die Möglichkeit, sich in einem persönlichen Anliegen segnen zu lassen, war bei JONA schon immer gegeben. In den letzten Jahren ist die Schlange derer, die dafür anstehen, immer länger geworden. Vielleicht liegt das daran, dass der persönliche Segen genau dem Kriterium der biographischen Passung entspricht, weiler junge Menschen in ihrer ganz konkreten Sorgen die Kraft des Zuspruchs durch den liebenden Gott erfahren lässt.

Eine im katholischen Bereich weniger verbreitete, aber sehr wirkungsvolle Alternative zum Segen besteht im Gebet der Gottesdienstteilnehmer/innen füreinander: Entsprechend vorbereitete Erwachsene oder sogar Jugendliche stehen bereit, sich die Anliegen der Gottesdienstbesucher/innen anzuhören,

um mit ihnen gemeinsam und für sie einen stillen Augenblick zu beten. Oder die Mitfeiernden werden gebeten, ihre Gebetsanliegen aufzuschreiben und in eine Schale vor den Altar zu legen. Am Ende des Gottesdienstes wird dann jedem, der dazu bereit ist, der Gebetszettel eines anderen mitgegeben, damit er eine Woche lang jeden Tag in diesem Anliegen betet - eine wunderschöne Form, einen Gottesdienst nachwirken zu lassen.

Damit Liturgie für Jugendliche relevant ist, muss sie im Herzen berühren. Das kann nur geschehen, wenn die Botschaft sich in der ganzen Inszenierung erschließt: Der Gottesdienst ist die Predigt. Das bedeutet nicht, dass sich Liturgie auf Symbolik und Rituale reduzieren soll. Die Predigt ist auch in Gottesdiensten mit Jugendlichen ein wichtiges Medium. Ein/e Prediger/in kann bei jungen Menschen Interesse wecken, wenn sie/er nicht im allgemeinen und unverbindlichen verbleibt, sondern von seinem ganz persönlichen Glauben erzählt: wie er dazu gekommen ist, was der Glaube ihm bedeutet und wie er sein alltägliches Leben prägt. Eine narrativ geprägte Predigt empfiehlt sich vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit der Frage (nicht) beschäftigt sind, welche Relevanz der Glaube für ihr Leben haben könnte. Das Eingangszitat zu diesem Abschnitt frei weiterführend: „Wenn alle meine Freunde nicht glauben, warum sollte mir der Glaube nicht auch egal sein?“ Wer so geprägte Jugendliche vor sich hat, predigt automatisch einfacher, lebensnaher, fundamentaltheologischer. Er erzählt Geschichten von Gott und wie dieser Gott im eigenen Leben begegnet.

Eine Liturgie, die ästhetisch schön ist, sinnlich und intellektuell anspricht, die Jugendliche beteiligt und ihnen in persönlicher Form die liebende Zuwendung Gottes vermittelt, kann ansprechen und begeistern. Übrigens nicht nur junge Menschen: Die Sankt-Bonifatius-Gemeinde in Frankfurt-Sachsenhausen, bei der JONA zuhause ist, hat aufgrund der Erfahrungen der Jugendkirche mittlerweile eigene Gottesdienstformate entwickelt, bei denen der Fokus ebenfalls auf der Ästhetik und der Inszenierung liegt. Die überaus positive Resonanz der Gläubigen zeigt: Da ist noch viel Spielraum nach oben. Es gib eine echte Sehnsucht nach schöner Liturgie. ||

Der vorliegende Artikel ist die gekürzte und überarbeitete Version eines gleichnamigen Beitrags in: Maria Elisabeth Aigner / Johann Pock / Hildegard Wustmans (Hg.), Wo heute predigen? Verkündigung an bekannten und ungewöhnlichen Orten, Würzburg 2018

St. Bonifatius Fiat-Lux-Gottesdienst mit einer besonderen Atmosphäre durch Licht und Musik

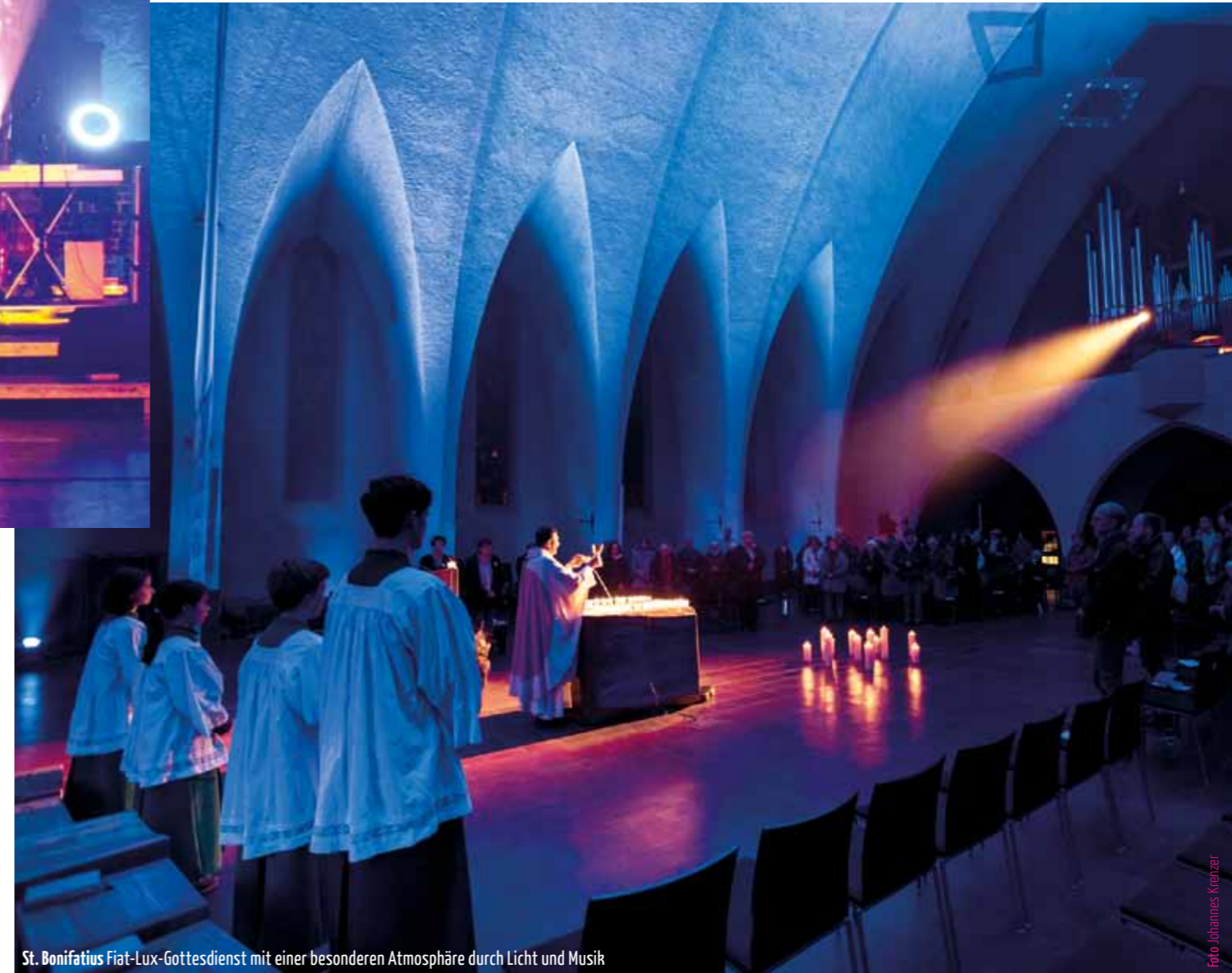


Foto Johannes Kreuzer

„Damit Liturgie für Jugendliche relevant ist, muss sie im Herzen berühren. Das kann nur geschehen, wenn die Botschaft sich in der Inszenierung erschließt.“

„Die Kirche verreckt an ihrer Sprache!“

Texte, Sprache und Sprechakte in Gottesdiensten

Text Mathias Berger / BDKJ Diözesanpräses, Diözesanjugendseelsorger Illustration Simone Brandmüller / PR-Referentin

» Oh Gott, wie reden wir denn eigentlich?

„Die Kirche verreckt an ihrer Sprache“, so hat Erik Flügge, Berater, Querdenker, Katholik 2016 seine Kirche ins Gebet genommen¹: das Kirchensprech mit seinen Klischees und Banalitäten in Reihe („Jesus liebt dich, er liebt mich, er liebt uns alle!“), mit seinen Ballungen von Floskeln und Worthülsen sei mit dranschuld, dass die Kirche mit ihrer Botschaft nicht mehr rüberkommt und sich damit auch irgendwie verzichtbar macht. Auch die Predigten der Evangelischen im Zusammenhang mit ihrem Reformationsjubiläum hat er vernichtend kritisch seziiert und gefragt, warum evangelische Reformations-Predigten eine Aneinanderreihung von Lutherziten sein müssen. Und warum gleichzeitig der ganze Protest-Sound der Reformation mit ihren echten Aufregern verschwunden sei zugunsten von Allgemeinplätzen und frommer Soße ohne Saft und Kraft.

Wir sind beim Thema: wenn die Kirche an ihrer Sprache zu verrecken droht, dann bezieht sich das zuallererst auch ihre „öffentlichste“ Äußerung, den Gottesdienst. Wie sieht es da aus? Wo liegen Fallstricke, wo sind Stellschrauben, dass die Liturgie im Heute ankommt, ohne banal zu sein? Was kann man beim Texten und Reden lernen, was kann man sich in die Liturgie hineinholen, vielleicht zuerst einmal in Gottesdienste mit jungen Menschen oder in Andachten und Impulsen, wo man mal etwas mehr experimentieren kann als im Sonntagshochamt, aber auch da?

Prüfet alles, das Gute behaltet

Zunächst einmal eine Bremse: es gibt Texte, die haben ihre eigene Würde. Die hängt mit ihrem Alter zusammen und damit, dass sich Generationen dieselben Worte zu eigen gemacht haben. Nach wie vor lege ich an den Texten der Hochgebete nur ganz behutsam Hand an. Ganz und gar nicht erfinde ich neue oder nehme ich die im Internet oder bei Kollegen kursierenden „Privatoffenbarungen“. Zugleich bin ich überzeugt, dass es neue - kraftvolle, poetische und tiefsinnige - Hochgebete braucht, am besten auch mit Vertonungen jenseits der alten Hochgebete-Töne. Noch höhere literarische, kulturelle und religiöse Dignität haben zum Beispiel das Vater unser, geprägte Formel (Schuldbekenntnis, Friedensgruß) oder ganz besonders unsere antiken Glaubensbekenntnisse. Aber warum auch hier nicht einmal das Glaubensbekenntnis durch persönliche Bekenntnissätze „unterfüttern“, die dann ins alte Bekenntnis münden. Warum nicht das Vater unser mal - in einem internationalen Gottesdienst - in

verschieden Sprachen beten, vielleicht mit wirklich guten Gebetsgesten, die Körper und Leib zum Schwingen bringen? Warum das Hochgebet nicht einmal mit Zwischen-Akklationen zum Gebet aller gemacht, warum nicht zu den (wenigen) zeitgenössischen Hochgebetvertonungen greifen in der Hoffnung, dass sich dieser Schatz künftig noch anreichert. Man kann auch alte Texte gut performen und ihnen neuen Glanz geben.

Deine Sprache verrät dich

Beim Predigen geht alles über die Sprache dessen, der predigt. Das hat ganz viel mit Echtheit und Überzeugung zu tun. Da hat Erik Flügge ja den Finger insbesondere hineingelegt. Eine Predigt, die nicht zum Zeugnis des Predigenden wird, die sich in Allgemeinplätzen, Formeln und Banalitäten erschöpft können wir heute einander nicht mehr zumuten, auch wenn es beim besten Willen auch mal schiefgehen kann. Der, die, die predigt, muss rüberkommen als ein Mensch aus Fleisch und Blut mit Glauben und Zweifeln, mit Hoffnungen und Ängsten - und auch das persönliche Zeugnis der Mitfeiernden könnte doch häufiger (oder überhaupt einmal) guttun und bereichern. Und gleichzeitig darf das Ganze nicht zur eitlen oder abgehobenen Selbstinszenierung ausarten. Das ist nicht ganz leicht. Bei den Weltjugendtagen mit seinen Gottesdiensten und Katechesen gehört es dazu, dass (junge) Menschen, von ihrem Glauben in Zeugnissen erzählen. Und es gehört zu den wirkungs- und eindrucksvollsten Momenten. Erstaunlicherweise können viele junge Menschen das!

Wir wissen nicht, wie wir beten sollen

Die Gebetstexte der „klassischen“ heiligen Messe (Tagesgebete, Schlussgebete etc.) sind in vielerlei Hinsicht einfach schlecht. Schließlich sollen diese Gebete, das persönliche Gebet der Gläubigen „einsammeln“. Klar, auch da kann man sagen, dass es wie bei Hochgebet und Credo einfach Gebete sind, die Generationen vor uns gebetet haben und in die wir uns mit unserem persönlichen Beten hineinfallen lassen. Das geht auch bei dem ein oder anderen und auch im Messbuch von 1975 gibt es Juwelen, deren Sprache auch heute noch greift und ergreift. Aber vieles (auch das, was damals unter Zeitdruck nicht nur übersetzt sondern neu getextet wurde) ist meines Erachtens eher eine Zumutung: von viel zu komplizierten Konstruktionen angefangen über schräge Gottesbilder, von theologisch fragwürdigen und einseitigen Aus-

sagen bis hin zu floskelhaften Aneinanderreihungen von zu groß geratenen Begriffen.

In der letzten Zeit schaue ich immer wieder mal nach bei Huub Oosterhuis²: seine Gebetsprache ist gehaltvoll, manchmal zum Weinen schön und klingt unverbraucht. Alex Stock wäre hier ebenfalls zu nennen. Ein ehemaliger Kollege von mir als Geistlicher Diözesanleiter der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Wolfgang Metz, schreibt Gedichte³, die in die Tiefe führen und aufhören lassen. Sie eignen sich in ihrer aphoristischen Kürze zum guten Teil als Messgebete. Auch außerhalb der Messe gibt es meines Erachtens vieles an Gebeten, die man einfach unmöglich ernst meinen kann bezüglich Inhalt und Form. Lasst uns besser beten, echter und tiefer.

Neuer Wein in neue Schläuche

Wo gibt es noch anderswo unverbrauchte Texte, die einen Platz in unseren Gottesdiensten bekommen können? Fündig wird man in der Poetry Slam-Szene. Wie zum Beispiel Julia Engelmann⁴ mit schwindelerregenden Followerzahlen über die eigene Lebensbefindlichkeit (ver-)dichtet, scheint so sehr in Aussage und Stilistik das Signum unserer Zeit zu tragen dass ich gerne darauf zurückgreife. Marco Michalzik und andere slammen christlich und bleiben dabei überraschend klischeefrei. Besser noch: junge Menschen, die selber, live und in Farbe im Gottesdienst slammen. Die Slam-Szene, die moderne Popmusik⁵, ebenso wie die You-Tuber-Szene bringen O-Töne hervor, die es in unseren Gottesdiensten - und erst recht bei Impulsen und Gebetszeiten - hervorragend leisten können, unsere Zeit mit dem Evangelium in Beziehung zu setzen. Und natürlich der Bereich des Neuen Geistlichen Liedes (NGL), schon allein im Blick auf die Texte. Ohne kritischen Gegencheck, ob ein vermeintlich „neues“ Geistliches Lied nicht doch schon sehr deutlich abgelaufen ist, geht's hier allerdings nicht. Klar: es gibt auch hier bereits Klassiker. Zumindest aber lohnt sich der Blick auf wirklich neues NGL aus den letzten Jahren. Die Entwicklung hat nämlich mit „Ins Wasser fällt ein Stein“ nicht aufgehört ...

Außerhalb der Messfeier bewegen wir uns „im freien Raum“. Hier könnten wir wirklich deutlich „zeitgemäßer“ sein auch was Medien, Herkunft und Art der Texte und deren aufregendes und kreatives In-Beziehung-Setzen angeht. Wir könnten uns endlich davon verabschieden, Impuls einfach einen Text von schnell irgendwoher aus dem Internet oder aus den Untiefen des Hoffsümmer-Repertoires vorzulesen und das war's dann. Meist gelingt dadurch keine einprägsam-prägende „Konfrontation“ von Froher Botschaft und Leben.

Bei biblischen Texten bin ich zurückhaltend. Martin Dreyers Volxbibel⁶ kann man meines Erachtens schon einmal nehmen, aber im Großen und Ganzen ist sie mir zu sehr schon - freikirchlich präparierte - Interpretation. Huub Oosterhuis setzt da abermals mit seinen Bibelübertragungen eine rühmlichen Gegenakzent: poetisch, tieferschürfend und frisch zugleich. Aber auch der

Blick in die „Gute Nachricht“ kann einen spürbaren Unterschied machen und die Sprache bleibt samt Botschaft anders haften. Auch, wenn man die alten Übersetzungen nimmt, kann man ja kreativ mit ihnen umgehen, selber moderne Varianten erfinden, Gegenparabeln, (BILD-) Zeitungs-Versionen. Hauptsache wir arbeiten mit den Texten und arbeiten uns an ihnen ab.

Darf man das?

Sicher hat die Eucharistiefeier auch mit Jugendlichen ihre eigenen Gesetze, aber auch ihre eigene Freiheiten, wie der Beitrag von Pfarrer Werner Otto zeigt, gerade in dem er entwickelt, dass die Textlastigkeit unserer gottesdienstlichen Feiern ein Problem darstellt, dem in der Jugendkirche Jona begegnet wird durch bewusste „multisensorische“ Inszenierung und Ästhetik und durch Verstärkung der Bildhaftigkeit.

Darf man das? Gerade auch in der Eucharistie? Vielleicht braucht es insgesamt weniger ein Fragen um das „Dürfen“ als eher eine breitere Diskussion um die Frage, wie die Liturgie - für Zielgruppen und auch im Blick auf den sonntäglichen Gemeindegottesdienst - auch sprachlich gewinnen kann. Ich meine so: unsere Gottesdienste müssen (auch) sprachlich wieder qualitätsvoller werden, voller poetischer, bildhafter, zeitgenössischer Texte. Und leer von leeren Floskeln oder theologischen Hülsenbegriffen. Die Frohe Botschaft, die in der Liturgie der Kirche auch in Texten vergegenwärtigt wird soll so „dargestellt“ werden, dass sie Lebensgefühl und Intellekt heutiger Menschen anspricht, ihm keine theologischen Unzumutbarkeiten vorsetzt, die völlig umsonst Denk- und Glaubenshürden errichten. Sprache im Gottesdienst kann emotional berühren ohne in unreflektierte Lobpreis-Glossolalie abzudriften, die emotional vereinnahmt. Dazu gehört dann auch der bewusste Vortrag, der einen Unterschied macht in Bezug auf Textsorte, Rederichtung (z.B. Gebet oder Zeugnis) und Intention.

Sprach- und Sprechschule

Ob die Kirche an ihrer Sprache verreckt? Ich denke nicht, denn sie hat in ihren Reihen auch immer wieder große Texter und Sprecher/innen hervorgebracht und nicht zuletzt Jesus selbst kann uns lehren, pointiert und zielgruppengerecht über das zu sprechen, worüber es sich allein zu sprechen lohnt und für das es dennoch eigentlich keine Worte gibt: über die Frohe Botschaft dieses unfassbaren und uns doch so nahen Gottes, dem nichts wichtiger zu sein scheint, als mit uns ins Gespräch zu kommen. Liturgie kann und muss heute (auch) eine Sprach- und Sprechschule sein, die ins persönliche Beten hineinführt und es für uns heutige Menschen „ermöglicht“ - jenseits der Verführungen von leerem Formalismus und vereinnahmender Emotionalisierung. Denn die Botschaft vom unter, neben und über uns angebrochenen Reich Gottes ist doch „zum Verrecken schön“, wie Erik Flügge sagen würde. ||

¹ Erik Flügge: Der Jargon der Betroffenen. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt. München: Kösel 2016.

² Zum Beispiel Huub Oosterhuis: Sei hier zugegen. Jesus von Nazareth nacherzählt. Düsseldorf: Patmos 2017.

³ Wolfgang Metz: Brannte uns nicht das Herz? Würzburg: echter 2015.

⁴ Julia Engelmann, Eines Tages, Baby, werden wir alt sein. München: Goldmann 2014 oder die Texte des christlich geprägten Poetry Slammers und Rappers Marco Michalzik aus Darmstadt.

⁵ Siehe zum Beispiel: W. Metz (Hg.): Pop und Rock im Kirchenjahr. Ostfildern: Schwabenverlag 2016, zweiter Band in Vorbereitung.

⁶ Martin Dreyer: Volxbibel. München: Patloch 2014.

Sitzt, passt, wackelt und hat Luft

Das Neue Geistliche Lied (NGL) und seine Bedeutung für die Jugendliturgie

Text Tobias Sattler / Religiöse Bildung Foto Charles Lothar

» Musik ist allgegenwärtig: als Ohrwurm im Kopf, beim Autofahren im Radio, als Magnet für Millionen von Fans auf Konzerten aller Art, in Kitas, Schulen und in Kaufhäusern, auf dem Kopfhörer des Jugendlichen mit Kapuzenpulli und auf dem der Joggerin im Stadtpark - und natürlich auch in der Kirche. Musik ist Ausdrucksform des Lebens, Denkens, Fühlens. In sie können Menschen alles hineinlegen oder aus ihr herausziehen, was ihnen wichtig ist.

Auch ein Jugendgottesdienst - nicht eingeeignet auf die Form der Heiligen Messe zu verstehen - kommt selbstverständlich nicht ohne Musik aus. Dabei hat sie die Herausforderung zu meistern, junge Menschen in ihrem Gefühl zu erreichen, sie textlich und stilistisch anzusprechen und ihnen die Möglichkeit zu geben, an ihr zu partizipieren. Das Ziel, auch in meinen eigenen Gottesdienstvorbereitungen, ist immer aktive und authentische Teilnahme der Gemeinde ohne Überfremdung und Zumutung, die in peinlich berührte Blicke in ein Notensammelsurium münden. Aber, wie kann das gelingen? Oder ist dies nicht hinsichtlich neuerer Musik mit Glaubensbezug etwa eine Utopie?

... sitzt: religiöse Anklänge in der Rock- und Popmusik

„Ist da jemand, der mein Herz versteht? Und der mit mir bis ans Ende geht? Ist da jemand, der noch an mich glaubt? Ist da jemand?“. So hören es derzeit täglich Hunderttausende im Radio, auf Spotify oder auf Youtube. Der Sänger Adel Tawil stellt die Fragen, die sich Millionen von Menschen stellen, und regt zum Nachdenken an über Gott und die Welt. Nicht wenige Popmusiktitel handeln von existentiellen und persönlichen Themen und lassen - direkt oder indirekt - eine Deutungsmöglichkeit hinsichtlich der Frage nach Gott durchscheinen. Viele Jugendgottesdienst-Entwürfe bedienen sich daher solcher aktueller Popsongs, wie zum Beispiel unsere Arbeitshilfe aus dem BJA zum Jugendsonntag 2015, als wir auf Tim Bentzkos „Nur noch kurz die Welt retten“ zurückgriffen; wir gingen in diesem Zusammenhang auf die unterschiedlichen Talente, Fähigkeiten und Begabungen ein, die ein/e jede/r hat und die er oder sie in einem Engagement, Hobby oder sogar Beruf einsetzt, um die Welt ein Stückchen besser zu machen. Doch nicht nur mit Themen, sondern auch mit den christlichen Festen und Anlässen im Kirchenjahr können weltliche Songs mit ihrem Textpotential zusammengebracht werden. Dies beweist der in diesen Tagen erscheinende zweite Band von „Mit Rock und Pop durchs Kirchenjahr. 55 kreative Gottesdienste“ (<http://www.schwabenverlag-online.de/mit-rock-und-pop-durchs-kirchenjahr-band-2-p-1175.html>).

... passt: neue geistliche Musik und viele Initiativen

Den einen oder die andere mag es vielleicht wundern, aber auch die Szene des „Neuen Geistlichen Liedes“ mit Komponisten, Textern, Multiplikatoren und Netzwerkern ist rege und produktiv. Nur bekommt man in den sonntäglichen Gemeindegottesdiensten von dieser Dynamik oft nichts mit. Dabei könnte man zum einen die gestiegene Zahl an „NGLs“ im neuen Gotteslob registrieren, zum anderen lohnt sich neben dem Besuch von Workshops, Konzerten und Gottesdiensten mit Bands oder jungen Chören auch der Blick in die Publikationen in dem Bereich (zum Beispiel „Songs“ und „Songlight“, herausgegeben u.a. vom Jugendhaus Düsseldorf).

Ich nehme seit 2012 als Musiker/Sänger/Komponist, aber auch als Vertreter des Bistums Mainz an der „Bundeskonferenz und -fachtagung NGL“ teil und begegne dort Menschen, die sich der Glaubensverkündigung über die Musik verschrieben haben - und das im je unterschiedlichen Stil: in Gospelmusik, modernen Messvertonungen, christlicher Populärmusik in allen Stilrichtungen oder dem eher als „klassisch“ einzustufenden Neuen Geistlichen Lied. Das so genannte „NGL“ ist bunt, weist eine hohe Bandbreite auf und lässt sich eben nicht auf die Kategorie „Laudato Si“ oder „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ einschränken. In vielfacher Weise erleben wir als Mitglieder der Fachtagung, wie unsere Musik ankommt, mitreißt und Verbindung schafft - zwischen Menschen und zu Gott. Deshalb bedarf es auch aus unserer Sicht nicht nur einer Wertschätzung, sondern auch einer Förderung des NGL.

Dies geschieht in struktureller Art und Weise beispielsweise im Bistum Essen durch Anstellung von so genannten „Pop-Kantoren“, im Erzbistum Bamberg durch die Gründung eines NGL-Verbands, durch die Budgetierung für Events und Workshops zum Beispiel im Bistum Paderborn oder aber auch durch die Schaffung von Referentenstellen im Bereich NGL, wie zum Beispiel in den (Erz-)Bistümern Münster, Osnabrück, Paderborn und Bamberg.

Aber auch das Bewerben von NGL-Veranstaltungen, die Unterstützung von Jugendbands und -chören, die Offenheit der (liturgisch) Verantwortlichen auf allen Ebenen für neue geistliche Musik und manchmal auch Mut zum Experiment, sind hierbei sehr hilfreich.

Bei uns im Bistum Mainz besteht seit vielen Jahren unter der Leitung von Kirchen- und Sozialmusiker Thomas Gabriel der Arbeitskreis „Kontrapunkt“, in dem sich derzeit insgesamt 8 Männer als Musiker, Komponisten, Texter, Verleger, Aufnahme- und Soundtechniker darum bemühen, das NGL zu fördern, zu verbreiten.

Dies geschieht unter anderem durch die Erarbeitung neuer Arrangements oder Liederbücher wie „beherzt“ oder durch Veranstaltungen wie das jährlich ausgebuchte Wochenende „Neue Geistliche Musik“, das Gospel-Wochenende oder die mit rund 50 Teilnehmenden stets sehr gefragte Jugendsingwoche. Auch die „SpielBar“ als Experiment von 2014 bis 2017, sich über neue geistliche Musik dem eigenen Glauben zu nähern, lässt sich hier nennen. Relativ neu sind der Ausbildungskurs „D-Populärmusik“ des Instituts für Kirchenmusik, der im zweiten Jahr nun schon 11 Mitglieder aufweisen kann, sowie das Musikzentrum St. Gabriel in Hainburg (<https://musikzentrum-st-gabriel.bistummainz.de/>). Letzteres liegt in Trägerschaft des Theresien Kinder- und Jugendhilfeszentrums Offenbach und wirkt mit seinem kompetenten Team rund um Thomas Gabriel schon jetzt nach kurzer Zeit als Leuchtturm neuer geistlicher Musik in die Region und teilweise auch ins Bistum hinein - ein Vorreiter-Modell für weitere Orte im Bistum? Und selbstverständlich sind vielerorts Bands, Chöre und einzelne Projekte aktiv und bereichern Gottesdienste und Gemeindeleben.

... wackelt: Liturgie aus einem Guss

In den vergangenen Jahren wurde in den Konzepten und Theorien zu einer erneuerten Jugendliturgie immer wieder verstärkt Wert auf Stimmung und Atmosphäre, Ästhetik und Stil sowie auf eine bewusste und gegebenenfalls reduzierte Verwendung von Texten gelegt. Das betrifft so auch die Musik. Sie muss nicht unbedingt nur „neu“ sein, sondern stimmig; nicht aufgesetzt, sondern als eine Art „Kanal“ und Ausdrucksform dessen, was in der Feier anklingt. Und es sollte für den Musiker nicht um einen Wettstreit mit der Predigt des Priesters oder den Gestaltungselementen des Vorbereitungsteams gehen, um das „Besser ankommen bei den Leuten“, sondern um die Gesamtform der Jugendliturgie, die, wenn jeder seinen Teil zu einem guten Konzept beisteuert, zu einem echten Glaubenserlebnis werden kann, das weiterträgt. Nicht selten erlebe ich allerdings stilistische Brüche in (Jugend-)Gottesdiensten. Da bleiben Charisma und Ausdruck des Liturgen und die weitere Gottesdienstgestaltung leider hinter einem musikalischen Schwung zurück. Aber auch andersherum erlebe ich es mitunter: eine begeisternde Ansprache und ein kreatives Konzept eines Jugendgottesdienstes wird von einem uninspirierten Orgel- oder Gitarrenspiel gekontert.

Ich glaube nicht nur Jugendliche, sondern wir alle haben den inneren Wunsch nach einer Gottesdienstfeier, die inhaltlich wie stilistisch einen roten Faden erkennen lässt. Dazu braucht es besonders seitens der Hauptamtlichen bzw. des Leiters/der Leiterin ein gutes Gespür und ein Händchen dafür, was wann gut passt; gerade, wenn man auch die Ideen und Vorstellungen der Jugendlichen selbst berücksichtigen will. Bei der Vorbereitung einer Jugendliturgie sollten sie selbst beteiligt sein, wenn möglich wählen sie auch die Musik selbst aus und machen sie dann sogar - als Band, solistisch oder sie drücken mindestens den Knopf auf dem MP3-Player, der an die von ihnen aufgebaute Soundanlage angeschlossen ist.

... hat Luft: Offenheit und Gespür für neue Musik

Ist es also eine Utopie, dass Jugendliche sich in neuer geistlicher Musik angesprochen, ja durch sie zu einem lebendigen Ausdruck ihres Denkens und Glaubens geführt werden? Ich glaube nicht. Vielleicht braucht es hinsichtlich des Neuen Geistlichen Liedes im Bistum Mainz auch nicht zwingend eine Initiative von oben - personell, finanziell oder strukturell. Vielleicht würde zunächst schon eine größere Sehnsucht helfen, eine Sehnsucht nach neuen Ausdrucksformen des Glaubens innerhalb der Liturgie, und damit auch nach neuen und guten Liedern. Dem muss dann Raum gegeben werden von Gottesdienst-Verantwortlichen, d.h. von Hauptamtlichen, Mitgliedern in Pfarrgemeinderäten und Liturgieausschüssen, von der Gottesdienstgemeinde selbst - und dies muss umgesetzt werden von musikalischen (jungen) Gemeindegliedern oder Kirchenmusikern vor Ort und in den Regionen.

Da finden sich musikalische Firmlinge zu einer Band zusammen; da wird im Gottesdienst auch mal über ein modernes geistliches Lied und seine Botschaft gepredigt; da bekommt die Gemeinde auch mal das ein oder andere rhythmischere Lied vor Beginn beigebracht und trägt es weiter; da gründet sich für junge Gottesdienste ein kleines Vokalensemble unter Anleitung eines Pianisten oder Organisten. Dies kann und darf keine Utopie sein.

Durch Musik kann der Glaube ausgedrückt und entfacht werden und durch sie auch eine Gemeinde lebendig und jung bleiben. Wohl dem, der davon aus eigener Erfahrung ein Lied singen kann. Mögen es noch mehr werden, vor allem junge Gottsucher/innen. ||



NGL Ensemble beim Diözesan-Minitag 2016 in Mainz

SPIBO – Spiritualität an besonderen Orten



Eigene Marke Dekanatsjugendmessen im Dekanat Mainz-Süd

Text Verena Krey / Gemeindeferentin Fotos Chrsi Wink / Dekanatsjugendreferentin

» Ganz ehrlich - Dekanatsjugendmessen sind oft Quälerei. Es fluppt nicht so recht. Zumindest nicht so wie früher. Schwierig ... Wer profitiert eigentlich davon, wenn es Dekanatsjugendmessen gibt? „Die Jugend“ im Dekanat? Die beteiligten Hauptamtlichen, weil ein vermeintliches „Soll“ erfüllt wird? Der BDJK Dekanatsvorstand und die Jugendreferentin? Die Gemeinden im Dekanat? Die letzten Reste der erodierten Volkskirche? Mehr Fragen als Antworten.

12 Dekanatsjugendmessen in 4 Jahren

Und doch schauen wir heute auf 4 Jahre SPIBO im Dekanat Mainz-Süd zurück, auf 12 Dekanatsjugendmessen, die wir, im klassischen Ablauf der Messe, aber außerhalb von Kirchenmauern gefeiert haben. Und zukünftig wird es weiter gehen. - Es ging bisher allerdings kein Ruck durch die Jugend des Dekanates, der das Zeug zu einer Erfolgsstory für Dekanatsjugendmessen hätte... Der Anteil der Jugendlichen im Kreis der Feiernden war meistens überschaubar. Die Wahrnehmung in den Pfarreien des Dekanates auch eher gering. Einige wenige (über 40 Jahre) kamen immer. Die anderen, manchmal 15, manchmal 60 Mitfeiernde, kamen, wenn es

sich aus irgendeinem Grund nahe legte - meistens kannte man jemanden oder hatte eine Beziehung zu dem Ort des Gottesdienstes - oder er gehörte irgendwie zur Firmvorbereitung

Und doch war SPIBO schon nach kurzer Zeit eine Marke und etabliert. Es geht eine Begeisterung von denen aus, die mit ihnen zu tun haben. Alles passt irgendwie: der Name, die Werbung, das Konzept, das Vorbereitungsteam und die Sehnsucht und Neugierde von Menschen, sich auf Ungewöhnliches einzulassen. Und dazu das tiefe Wissen, dass Gott dort ist, wo unser ganz alltägliches Leben ist: an Arbeitsplätzen, an oder auch unter Autobahnbrücken, beim Bestatter, im Rohbau, bei der Feuerwehr. Warum nicht dort Eucharistie feiern und damit die Würde und den Wert des Ortes, die er von Gott aus in sich trägt, sichtbar machen und spüren, wie Gott und Alltag sich hier verbinden?

Im Vorbereitungsteam haben wir „nichts Besonderes“, nichts Spektakuläres organisiert. Keine Lichtshow, keine Technomusik, nichts, was irgendwie Aufsehen hätte erregen können. Hin und wieder eine Band - aber wir haben im Kornspeicher auch a capella gesungen. Worauf wir geachtet haben und was uns wichtig war, war ein Höchstmaß an Authentizität:

Was sagt mir der besondere Ort? Was assoziiere ich damit? Wofür steht er? Was mag er den Menschen bedeuten, die hier alltäglich vorkommen? Welche Lebenswirklichkeit stellt er dar und welches Lebensthema birgt er in sich? Und natürlich: welche biblischen Texte für Lesung und Evangelium passen, die dieses Thema aufgreifen oder gar eine Antwort auf das in ihm verborgene Lebensthema geben? Wer kann welche Erfahrungen, welches Wissen, welche Haltung o.a. beitragen? So sind wir quasi eingetaucht in unsere Gedanken und Gefühle die wir zu dem Ort hatten, den wir meistens aus eigener Anschauung noch gar nicht kannten. Wir hatten ihn ausgesucht und auch „gebucht“, weil er uns interessant erschien.

Wir hatten mit Verantwortlichen gesprochen oder Genehmigungen eingeholt und organisiert, dass jemand, für den unser Ort „Alltag“ ist, beim Gottesdienst als Gastgeber dabei sein und erzählen möchte. Hingefahren sind wir zum ersten Mal immer erst 2-3 Stunden vor Gottesdienstbeginn. In dieser Zeit passierte noch einmal viel. Im Herrichten der Bänke und des Altares und im Gespräch mit denen, die zu diesem Ort gehörten, konzentrierte sich das Thema erneut.

Der Ort bleibt besonders

Wenn ich heute an einem Ort vorbeikomme, an dem wir einen SPIBO gefeiert haben, ist er für mich immer noch ein besonderer Ort, weil er mir zeigt, dass Gott mitten im Leben da ist. Zum Beispiel fahre ich fast jeden Tag an dem Neubau vorbei, in dessen Rohbau wir einen SPIBO feierten. - Um „Sehnsuchtsorte“ ging es damals. Was bauen wir uns im Leben als Ort für unsere Sehnsucht und als Antwort auf unser Bedürfnis nach Geborgenheit und Sicherheit? Und um welche Sehnsucht geht es letztendlich, die auch dann bleibt, wenn das Heim fertig und bezogen ist?

Beim Rohbau war unsere Flexibilität besonders herausgefordert: zwei Tage vor dem Gottesdienst meldete der Architekt, mit dem wir kooperierten, es gäbe Probleme mit dem Estrich in dem Haus, das er für uns organisiert hatte. So ist das Leben. Der Architekt hatte glücklicherweise noch andere Projekte und in Zeiten von social media kamen alle ohne Verwirrung nach Mommenheim statt nach Gau-Bischofsheim. Es blieb nur noch zu klären, ob es mit dem Strom und Platz für die Band klappt und - alles ok!

Wann immer ich dort vorbeifahre und sehe, was für ein schönes Haus dort aus der Baustelle entstanden ist, bin ich angerührt, denn dieses Haus steht für mich dafür, dass Gott unsere Lebenssehnsucht und unser grundsätzliches Verlangen nach Geborgenheit stillen kann. Und ich frage mich, wie es der Familie geht, die dort eingezogen ist. Irgendwann schelle ich mal an.

Die besonderen Orte so lassen wie sie sind

Das Geheimnis des besonderen Ortes liegt darin, dass wir ihn so lassen, wie er ist. Als der Pfarrvikar Timo Haas und ich zum ersten Mal zwischen der toten Ratte und dem ganzen Müll und Dreck unter der Autobahnbrücke in Nieder-Olm standen, haben wir uns kurz angeschaut: „Fegen wir noch?“ - „Nein!“ - So ist das Leben. Wir müssen es nicht schön machen, nichts verändern oder gar verkleiden, damit Gott kommt. Er ist eh da. Dort, wo es so ist wie es ist. Und für uns ist es heilsam und gut, uns diesen Realitäten zu stellen und darin seine Gegenwart zu feiern. Und der Ort verändert sich. Zumindest für die, die dabei waren.

Beim sogenannten „guerilla gardening“ werden in Großstädten heimlich Blumen-samenbomben ausgeworfen, um die grauen Betonviertel zu begrünen. Beim SPIBO komme ich mir vor, als würden wir „guerilla - praying“ betreiben. Wir lassen es zu, dass Gott diese Orte erfüllt und belebt und schaffen die Bedingungen dafür, dass zumindest einige Menschen das miterleben.

Eigenes Format entwickelt

Und die Jugendlichen? - Das Vorbereitungsteam gehört zu den „Jungen Erwachsenen“. Die Teilnehmer waren entweder „Junge Erwachsene“ oder junggebliebene Erwachsene. Manche Kolleg/innen haben die SPIBOS genutzt und sind mit den Firmlingen dort hingekommen, dann waren auch „richtige Jugendliche“ da. Manche einzelne Jugendlichen kamen mit ihren Eltern. Aber eine dynamische Gottesdienstkultur für Jugendliche im Dekanat Mainz-Süd hat sich nicht entwickelt. Wir nennen die SPIBOS trotzdem immer noch „Dekanatsjugendmessen“. Zu Recht. Es ist mit den SPIBOS ein Format entwickelt, in dem sich Menschen treffen, die nicht zu denen gehören, die sich im Pfarreileben und im Sonntagsgottesdienst heimisch und willkommen fühlen. Das sind oft Jugendliche - und mindestens so oft Erwachsene.

Mit dem Gefühl des „Fremdseins“ in einer klassischen Pfarrei, im Kirchengebäude und im sonntäglichen Gottesdienst sitzen viele Erwachsene mit den Jugendlichen in einem Boot.

Der SPIBO bricht diese oft empfundene Enge oder Exklusivität auf. Eine Frau, Mitte 40, die mit ihrem Mann ab dem zweiten SPIBO bisher immer dabei war sagt folgendes: „Wir sind keine Kirchgänger, mein jetziger Mann ist sogar aus der Kirche ausgetreten. Dennoch haben wir jedes Mal viel aus dieser besonderen Stunde mitgenommen. Jedes Mal, wenn wir z.B. über eine Autobahnbrücke fahren, denken wir an unseren ersten SPIBO zurück. Wir fragen uns wirklich, wo fahren diese Menschen hin, was denken sie gerade. Fahren Sie zur Arbeit, zu einer Beerdigung, einer Feier, zu einen Vorstellungsgespräch ... Es war nicht Gott, der uns begegnet ist, wohl aber irgendetwas Anderes, was uns bewegt hat ... Mein Mann sagte, er hat den Empfang des Segens sehr genossen, diese Handlung hat ihn berührt. Und es war eben nicht das Gotteshaus, wie wir es kennen, in dem wir zu Gast sein durften. Diese besonderen Orte des Lebens haben ganz viel an Spiritualität ausgemacht. Also, irgendeine Kraft oder ein besonderes Gefühl ist es schon, wenn wir in diesem Rahmen Gemeinschaft spüren. Vielen Dank dafür.“



SPIBO Ob auf dem Sportplatz oder im Autohaus - Gottesdienst ist an vielen Orten möglich

„Das Beste waren die Abendimpulse ...“

Gedanken zur Gestaltung von Morgen- und Abendimpulsen

Text Aaron Torner / Religiöse Bildung

» Die Rückmeldung eines Schülers liegt inzwischen schon mehr als zehn Jahre zurück, ist mir aber - auch aufgrund der Umstände - bis heute in Erinnerung geblieben, weil sie mich überraschte. Ich war zum ersten Mal als Teamer auf Besinnungstagen mit einer Schulklasse und etwas angespannt vor den Rückmeldungen der Schüler/innen. Diese waren leider nicht wirklich konkret und etwas oberflächlich. Ich hatte den Stift schon aus der Hand gelegt, weil ich kein inhaltlich relevantes Feedback mehr erwartete, als ein Schüler plötzlich bemerkte, dass er das für ihn Wichtigste vergessen hatte, zu sagen: „Das Beste waren die Abendimpulse diese Woche. Da konnte ich für mich am meisten mitnehmen und meine Gedanken sortieren. Das versuche ich auch zu Hause weiter zu machen ...“.

Ich weiß nicht, ob der Schüler das Ritual weiter gepflegt hat und wenn ja wie lange, aber mir ist sein Feedback bis heute in Erinnerung geblieben. Auch weil dieses Feedback in der ganzen Gruppe großes Echo fand und ich davon überrascht war, dass die Impulse am Morgen und am Abend für die Schüler/innen eine solche Bedeutung hatten. Heute - mit etwas Abstand, mehr Erfahrung und einem reflektierten Blick auf den Kontext - würde ich sagen, dass wir als Teamer bewusst oder unbewusst entscheidende Aspekte bei den Impulsen berücksichtigt haben und sie für die Jugendlichen dadurch die Bedeutung erlangen konnten. Verschiedene dieser Aspekte sollen im Folgenden skizzenhaft dargestellt werden.

Zeitpunkt des Impulses und relevante Anknüpfungspunkte

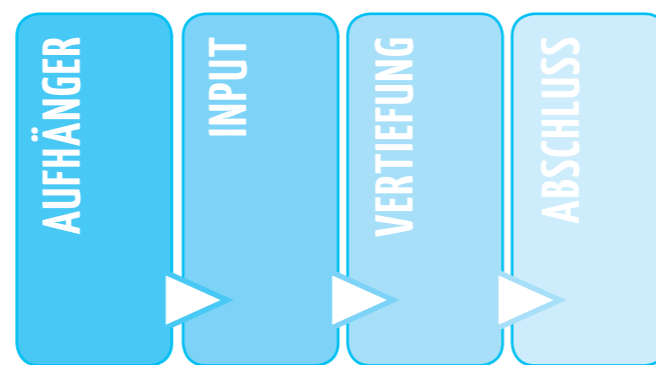
Abends geht es mir anders als morgens. Mich beschäftigen andere Dinge und Gedanken. Meine körperliche Verfassung ist eine andere. Der Tag liegt vor oder zu großen Teilen schon hinter mir. Daran kann ein Impuls nicht vorbei. Im Idealfall setzt der Impuls an einem Aufhänger an, der für die Teilnehmenden eine Relevanz hat und sie mit ihren Erfahrungen, Themen, Eindrücken und ihrer Lebenswelt anknüpfen können Müdigkeit, Start in den Tag, Wunsch nach Kaffee, Feier(!)abend, Erlebnisse des Tages, Sonnenuntergang und Dunkelheit, Ungewissheit ... Ebenso passende und relevante Anknüpfungspunkte könnten gruppenspezifische Prozesse oder ein an dem Tag präsent Thema sein.

Der Anknüpfungspunkt im oben beschriebenen Abendimpuls waren die Ereignisse des Tages und die in den inhaltlichen Einheiten geführten Gespräche und Anregungen. Diese waren präsent und wurden in einem Tagesrückblick in der Tradition des „Gebets der liebenden Aufmerksamkeit“ (Ignatius von Loyola, Gründer der Jesuiten) aufgegriffen, anhand der laut gesprochenen Anleitung in einem persönlichen Rückblick gebündelt und in ein

imaginäres Gespräch mit Gott bzw. einem guten Freund überleitet. Diese innere Struktur des Tagesrückblicks geht auf Ignatius zurück und leitet über zu einem weiteren Aspekt, der eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Impulsen spielt.

Struktur

Wie ein angeleiteter Tagesrückblick, braucht auch der Impuls an sich eine Struktur. Diese sollte nicht komplex sein. Nach einem gemeinsamen Beginn und einem inhaltlichen Einstieg zu dem oben benannten Aufhänger braucht es einen Input - etwas, das den Aufhänger aufgreift und weiterführt. Im Prinzip kann das alles sein, was den Teilnehmenden hilft nicht bei den aktuellen Erlebnissen, Erfahrungen, Erwartungen oder Eindrücken stehen zu bleiben, sondern eine neue (vielleicht göttliche) Perspektive darauf zu gewinnen: ein Video, ein Bibeltext, ein Lied, eine Aktion, ein formulierter Gedanke, Bild(er), einzelne Zitate, ein Besinnungstext, Phantasie Reisen oder thematische Kartensets ...



Nach diesem Gedankenanstoß sollten die Teilnehmenden die Gelegenheit haben, ihre (neuen) Gedanken zu vertiefen, für sich zu deuten und die hoffentlich neu gewonnene Perspektive oder Sichtweise einzuordnen. Auch dafür gibt es nicht das Mittel der Wahl, sondern es bieten sich - je nach Gruppengröße, vorhandener Zeit, Vertrautheit der Gruppe oder auch Wunsch der Teilnehmenden nach Interaktion - verschiedene Möglichkeiten an: Besonders eindrücklich und erfahrungsgebunden geht das bei einem deutenden Ritual wie dem Entzünden einer Kerze oder Auflegen von Weihrauch. Aber auch eine Plenumsrunde, Kleingruppen- oder Vieraugengespräche (mit oder ohne Reflexionsfragen) oder andere interaktive Aktionen können bei der Vertiefung helfen. Die wohl individuellsten Formen der Vertiefung sind

die Stille oder die Meditation. So vielfältig die Form auch sein kann: wichtig scheint mir, dass es die Möglichkeit der Vertiefung gibt, diese nicht zu kurz ausfällt und auch nicht zwingend „Ergebnisse“ durch die Teilnehmenden formuliert oder anderweitig präsentiert werden müssen.

Bei den meisten Impulsen erweist es sich als organisch nach dem gemeinsamen Beginn auch den Impuls gemeinsam abzuschließen - mit einem (Fürbitt-)Gebet, einem abschließenden Gedanken oder auch dem Segen. Bei dem oben genannten Tagesrückblick bietet es sich auch an, im Vorfeld der persönlichen Vertiefung darauf hinzuweisen, dass es keinen gemeinsamen Abschluss gibt, sondern sich jeder so viel Zeit für das imaginäre Gespräch nehmen darf, wie er oder sie es braucht und dass jeder auch darüber hinaus zum Verweilen eingeladen ist. Alle, die fertig sind, dürfen ohne die anderen zu stören den Raum verlassen. Das ermöglicht individuelle Freiräume und wird meiner Erfahrung nach auch gut genutzt - von denen, die sich mit der Stille schwer tun und vergleichsweise rasch den Raum verlassen, aber auch von denen, die die Zeit genießen und lange in Stille und Nachdenken ausharren.

Zur Struktur gehören auch - ohne dass sie eigenständige Teile des Ablaufs sind - konkrete Ansagen, wie lange Zeiten der Stille sind, sodass keine Verunsicherung und Unruhe aufkommt. Im Kontext mehrerer Impulse auf einer Freizeit oder an einem Wochenende stellt sich im Rahmen der Struktur auch die Frage nach wiederkehrenden Elementen, einem roten Faden oder die einzelnen Impulse verknüpfende „Aufgaben“, Give-Aways, inhaltliche Vorsätze oder aus der evangelischen Tradition stammende Tageslosungen.

Raumgestaltung und ästhetische Inszenierung

Struktur erhält der Impuls nicht zuletzt auch durch seinen äußeren Rahmen, der sich unter anderem, in der Raumgestaltung, Inszenierung und Atmosphäre ausdrückt.

Wahl des Ortes und Raumgestaltung: Im Freien, in einem eigens dafür vorgesehenen (Meditations-)Raum, einem sakralen Raum wie einer Hauskapelle, an einem besonderen „aufgeladenen“ Ort oder doch in einem Seminarraum - überall kann man Impulse feiern. Aber jeder Raum trägt seine Botschaft mit in den Impuls. Das sollte man wissen und bei der Vorbereitung und bei der Gestaltung des Raums im Auge behalten. Was kann ablenken (unnötige Technik, leere Stühle oder Bänke, umgebender Straßenverkehr)? Was unterstützt den Impuls (Gestaltete oder leere Mitte, Bilder oder andere Gegenstände, bestimmte Ausrichtung und Öffnung eines Kreises, Kerzen)? Gegebenenfalls kann man den Ort mit seiner eigenen Botschaft (Heiligenfigur, Ausblick in die Natur, Wind) auch zum Thema machen, wenn er einen relevanten Anknüpfungspunkt darstellt.

Ästhetische Inszenierung: Junge Menschen sind ästhetisch von Medien, Internet und Werbung verwöhnt. Und nicht nur im Kino, sondern in jedem sozialen Netzwerk wird inszeniert - zu großen Teilen von den jungen Menschen selbst. Das können und müssen wir nicht unbedingt überbieten - aber der Rahmen eines Impulses darf nicht negativ hervorstechen. Das gilt für den Raum, die Lied- oder Textzettel, verwendete Bilder und den Einsatz von Licht wie auch der Musik. Es muss nicht immer gleich alles sein - weniger ist auch hier mehr. Aber wenn ich etwas einsetze, dann gezielt, gut inszeniert und ansprechend.

Teil der Inszenierung könnte ganz einfach auch sein, die Teilnehmenden vor dem Meditationsraum mit dem Hinweis „heiliger Boden“ (Ex 3,5) zu empfangen, die Schuhe ausziehen und den Raum in Strümpfen betreten zu lassen. Das ist vielleicht mit Blick auf den Zustand der Socken nicht unbedingt ästhetisch, aber je nach Kontext (wie z.B. im oben beschriebenen Beispiel auf den Besinnungstagen) gut inszeniert.

Religiöse Bezüge ermöglichen, aber nicht erzwingen

Nicht nur auf den erwähnten Besinnungstagen mit Schulklassen, sondern fast überall, wo von Impulsen die Rede ist, scheint bei Jugendlichen die Befürchtung zu wachsen, dass es am Beginn und Abend des Tages noch so einen „religiösen“ oder sogar „biblischen“ Programmpunkt gibt, der noch etwas fromme Sauce über den Tag kippt und den sie absitzen müssen. Hin und wieder traut sich dann auch jemand nachzufragen, was sich denn dahinter versteckt und ob das ein „richtig religiöser Impuls“ sei. Vielfach ist man versucht, entsprechende Befürchtungen im Keim zu ersticken und schnell dabei den Teilnehmenden zuzusichern, dass das ein „nicht-biblischer“ oder „nicht-religiöser“ Impuls ist und man keine Angst davor haben muss. Mir scheint, dass man mit diesem „Stempel“ und in diesen Kategorien denkend mehr Türen schließt als öffnet. Mit der Kategorie „nicht religiös/biblisch“ macht man mögliche Deutungsmöglichkeiten kaputt - gerade die religiöse Deutung. Im Idealfall gelingt es durch geschickte Formulierungen verschiedene Deutungsmöglichkeiten anzubieten. Dabei geht es nicht darum Gott und die religiösen Bezüge unter den Tisch fallen zu lassen, sondern sie gezielter und authentisch einzubinden in das eigene Sprechen.

Eine vereinnahmende Gebetseinleitung in Form von „Wir beten jetzt zu Gott ...“ wird vermutlich nicht auf offenen Widerstand stoßen, aber innerliches Abschalten bei zumindest einem Teil der Teilnehmenden zur Folge haben. Wird gegebenenfalls aber eine Alternative benannt, wie es in dem oben beschriebenen Tagesrückblick geschehen ist, und den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben das imaginäre Gespräch nicht nur mit Gott, sondern auch mit einem anderem Gegenüber (z.B. einem guten Freund) führen zu können, besteht die Möglichkeit, dass sie sich auf den Impuls einlassen können - auch ohne einen persönlichen Gottesbezug.

Darüber hinaus scheinen junge Menschen differenzierte Aussagen, benannte Erfahrungen sowie persönliche Bekenntnisse sehr bewusst wahrzunehmen - beispielsweise in einer Gebetseinleitung: „Ich möchte ein Gebet sprechen. Ich richte es ganz bewusst an Gott. In meinem Leben habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass meine Gebete bei ihm gut aufgehoben sind. Wer das von euch auch kann, darf es gerne auch tun. Wer sich unter diesem Gott nichts vorstellen kann, der kann es einfach auch mal versuchen und sich darauf einlassen oder sich ein anderes Gegenüber vorstellen...“. Man stolpert unweigerlich bei solchen Formulierungen - aber auch die Teilnehmenden stolpern und merken, dass man sie ernst nimmt. Dieses Ernstnehmen eröffnet nicht selten im Nachgang zu einem solchen Impuls Raum für persönliche Nachfragen rund um das eigene Verhältnis zu dem, zu dem man da betet.

Letztendlich geht es bei Impulsen genau um dieses Verhältnis: das Verhältnis zu mir, zu den anderen und zu Gott. Immer wieder in anderen Facetten. Immer wieder neu. Morgens und abends! **||**

KOMMENTAR

Jugend ohne Gottesdienst?

Text Mathias Berger / BDKJ Diözesanpräses, Diözesanjugendseelsorger Foto BDKJ Mainz



BDKJ Diözesanpräses Mathias Berger

» Gottesdienst am Ende?

Die Liturgie-Fähigkeit des modernen Menschen ist an ihr Ende gekommen. Ritual und Gottesdienst passen nicht mehr zum Selbst-Bewusstsein des Menschen des 21. Jahrhunderts, erst recht nicht von jungen Menschen, denen das Christentum nicht mehr als Traditionslied an der Wiege gesungen wurde. Abgesehen von ihren antiquierten Formen und Sprachspielen sind sie Ausdruck von magischen Vorstellungen, in denen Gott sich auf krude Weise abhängig macht vom Opfern und Beten der Menschen. Also wozu noch nachdenken über Gottesdienst und liturgische Rituale?

So einfach ist es nicht mit dieser vermeintlich einleuchtenden Wahrheit. Klar, der Gottesdienst verstanden als rituelle Opferhandlung, die wir Gott entgegenbringen um ihn freundlich zu stimmen - und sei es durch die Erinnerung an das Opfer seines Sohnes auf Golgatha - diese unseligen Vorstellungen sind Gott sei Dank nicht mehr zugänglich und auch nicht mehr glaubwürdig. Und es ist schon so, dass manche Rituale und Gebetsformen so sehr Kinder ihrer Zeit sind, dass sie für uns Heutige einfach nicht mehr passen. Aber das ist völlig undramatisch, weil es das immer gab und jede Zeit ihren Ausdruck fand. Auch theologisch haben sich die Dinge immer wieder verschoben - und die Liturgie reagierte darauf.

Säkulare Liturgien

Es scheint zu uns zu gehören, dass wir es nicht aushalten, wenn nicht immer nur Alltag ist. Ganz offensichtlich: seien es Fußballweltmeisterschaften, Hessentage, Helene-Fischer-Gala-Shows oder abendfüllende Fastnachtssitzungen. Es ist so viel Alltag um uns rum, und es kommt vor, dass wir dabei vergessen, dass das Leben mehr bereithält als Alltag und Routine. So schaffen wir unentwegt Ereignisse, Events, die uns über den Alltag hinausheben und die uns das Leben feiern lassen: unsere Leichtigkeit und Lebensfreude, unsere Gemeinschaft mit anderen, unsere Begeisterungsfähigkeit, unsere Zugehörigkeit, unsere kulturelle Herkunft, unsere Fähigkeit, etwas gemeinsam zu bewirken und die Welt zu gestalten. All das kommt in den „Liturgien“ dieser Events zum Ausdruck.

Gute Gottesdienste

Ich bin schon von daher überzeugt, dass alles in allem die Menschen auch heute noch liturgiefähig sind. Und nicht zuletzt weil auch unsere Zeit produktiv ist in Sachen Gottesdienst, freilich in gleichzeitiger Abkehr von traditionellen Überresten vergangener Zeiten. Gerade junge Menschen suchen nach neuen Ausdrucksformen, die ihren Glauben, ihr Hoffen und Lieben erfahrbar und gemeinschaftlich feierbar machen. In diesem UWe denken wir, im Anschluss an einen jugendpastoralen Studientag im November letzten Jahres darüber nach, welche „Qualitäten“ (junge) Gottesdienste heute haben sollten, damit sie ansprechen, anregen und den Glauben vertiefen. Alle Autoren gehen davon aus, dass es sich lohnt, das Thema Gottesdienst nicht einfach aufzugeben. Auch, weil zu den Event-Qualitäten im Gottesdienst noch ganz andere - wesentliche - Dimensionen des Menschseins zum Ausdruck kommen. Damit meine ich zum Beispiel auch den ganzen Bereich von Schuldigwerden, Angst, Tod, Loslassen und Trauer. Die christliche Liturgie schafft den Bogen von Karfreitag bis zum Ostersonntag. Wir brauchen Liturgien, die das

Signum des 21. Jahrhunderts und seiner Lebens- und Weltrezeption tragen, Liturgien, die nicht nach gestern oder vorgestern, sondern nach „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) „schmecken“. Wir brauchen neue Liturgien, aber wir brauchen sie, wir brauchen den Wein der ewig neuen Botschaft in „neuen Schläuchen“ (Lk 5, 37f).

Unterbrechung und Verdichtung, Leben in Fülle

All das, was die säkularen Zeit- und Lebensverdichtungen ausmacht, müsste für unsere Gottesdienste zunächst einmal auch gelten. Und - als wesentlichem Unterschied - müssten sie geprägt sein von einem bewussten Aufeinanderbezogensein von menschlichem Machen und göttlichem Wirken.

Die Zukunft werden dabei sicher nicht die stilistisch immer gleichen Gottesdienste mit einer Handvoll (älterer) Menschen sein, sondern gut „inszenierte“ und mit ganzheitlicher Hingabe gefeierte Gottesdienste zu bestimmten Zeiten, an besonderen Orten und für bestimmte „Untergruppen“ des Volkes Gottes, zum Beispiel für junge Menschen. Die besondere Qualität vieler Gottesdienste in den Jugendkirchen weist uns da deutlich den Weg. Hier werden Gottesdienste gefeiert, in denen mit allen Sinnen unsere Berufung, Kinder Gottes zu sein, zum Ausdruck kommt, in denen das Evangelium „wie neuer Wein in neuen Schläuchen“ zum Angebot kommt, in denen unsere Zeit spürbare Spuren hinterlässt in Sprache, Musik, Ausdrucksformen und Raumgestaltung. Hier entstehen Gottesdienste, in denen junge Menschen sich nicht als Besucher in antiken Tempeln vorkommen, sondern als Bewohner von Räumen, in denen sie ihr Leben und Erleben vor Gott bringen in den Ausdrucksformen unserer Zeit. Und in denen die „Kehrseiten“ unseres Lebens, die Negativerfahrungen und Krisen gerade nicht ausgespart, sondern liturgisch an den Hörnen gepackt und in den Horizont von Ostern gestellt werden. ||

Personalien

Miriam Troch
Geschäftsführerin und Referentin DJK

» Mein Name ist **Miriam Troch**. Geboren in Mainz, aufgewachsen im Naheland und in der Nordpfalz, führte mich das Lehramtsstudium über Tours in Frankreich zurück nach Mainz. Anschließend arbeitete ich für den Caritasverband u. a. in der Flüchtlingshilfe und koordinierte ein Mehrgenerationenhaus.

Sport begleitet mich schon seit meiner frühesten Kindheit; angefangen bei Eltern-Kind-Turnen und verschiedenen anderen Sportarten, sind heute meine Favoriten Bouldern, Klettern und weitere Outdooraktivitäten wie Wandern.

Seit dem 01.01.2018 arbeite ich als Geschäftsführerin und Referentin für Jugend, Sport und Bildung beim DJK-Diözesanverband Mainz.

Ich freue mich sehr auf eine spannende Tätigkeit, ein interessantes Umfeld und auf neue Aufgaben. ||

Tina Thomas
Jugendbildungsreferentin KSJ

» Zack sind 5 Jahre vorbei und ich bin wieder da! Mein Name ist **(Chris-)Tina Thomas**. Seit dem 01.01.2018 arbeite ich nach 5-jähriger Babypause wieder bei der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) in Mainz. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Die Babys sind keine Babys mehr und gehen in Schule und Kindergarten. Und so nutze ich das neue Jahr für meinen Wiedereinstieg ins ernsthafte Berufsleben.

Ins Jugendhaus (damals noch das alte!) kam ich zum ersten Mal als Teamerin im Referat Jugend und Schule. Nachdem ich mein Pädagogikstudium abgeschlossen hatte, lernte ich von 2005 - 2013 die KSJ als Referentin kennen und lieben, weshalb es mir nicht schwerfällt jetzt zurück zu kommen.

Und so freue ich mich, noch ein paar bekannte Gesichter anzutreffen aber auch viele neue kennen zu lernen! Es ist schön, wieder hier zu sein! Vielen Dank für das herzliche „Willkommen“!

Auf baldiges Kennenlernen, Wiedersehen und gute Zusammenarbeit! ||

Miriam Krämer
Empfang
Jugendhaus Don Bosco

» Mein Name ist **Miriam Krämer**, ich bin 19 Jahre alt und wohne in Appenheim. Seit dem 02. Januar diesen Jahres habe ich meinen Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Bischöflichen Jugendamt (BJA) begonnen.

Zuvor habe ich mein Fachabitur im Bereich Organisation und Office-Management in der Gustav-Stresemann Wirtschaftsschule (hier in Mainz) erfolgreich abgeschlossen.

Nach dem Bundesfreiwilligendienst möchte ich ein duales Studium im Bereich Verwaltungsmanagement beginnen.

Auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit!

Eure Miriam ;))< ||

Sara Förster
Jugendbildungsreferentin
KJZ Bergstraße

» Mein Name ist **Sara Förster**, ich bin 25 Jahre alt und habe zum 01.03.2018 eine Elternvertretung als Jugendbildungsreferentin begonnen.

Bis Ende des Jahres werde ich in meinem Heimatort Heppenheim die KJZ Bergstraße Mitte, insbesondere in der bevorstehenden 72-Stunden-Aktion unterstützen und freue mich auf die neuen Herausforderungen und vielen Begegnungen. Ich werde aber auch bei Ministranten- oder Firmlingstagen, sowie Schulung und Workshops mitarbeiten und vor Ort sein.

Nebenbei studiere ich meinen Master Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Lebenslanges Lernen und Medienpädagogik in Mainz. ||

10 To-Do's für einen Gottesdienst oder religiösen Impuls mit Jugendlichen

Text Tobias Sattler / Religiöse Bildung Illustration Simone Brandmüller / PR-Referentin

1 **ACHTE AUF ÄSTHETIK!**

Ist der Raum dem Thema und dem Anlass angemessen gestaltet? Sitzordnung, Licht, visuelle Elemente, Blumen, Leinwand ... Auch der Eingangsbereich verdient Beachtung.



2 **NUTZE INTERESSANTE ORTE!**

Es ist eine Chance, Orte mit Lebens- und Glaubenthemen in Verbindung zu bringen. Ungewohnte Orte wie Banken, Hochhausdächer, Kreißsäle, Gefängnisse, Gerichte oder Tattoo-Studios bieten spannende Gelegenheiten, existentiellen Fragen nachzugehen.

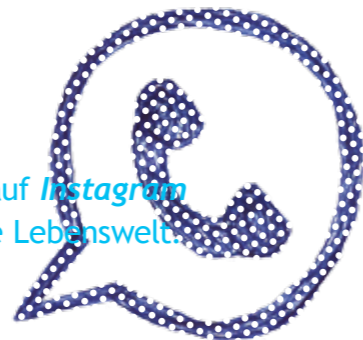


3 **SEI ÜBERRASCHEND!**

Jugendliche kommen mit geringen oder gar keinen Erwartungen „langweilig“
Was könnte aufrütteln, unterbrechen, Neues hereinbringen, einen Kontrast herstellen, herausfordern?

4 **VERWENDE NEUE MEDIEN!**

Whatsapp, Videos auf YouTube, kunstvolle Fotos auf Instagram und Pinterest sind normal für Jugendliche und ihre Lebenswelt. Nutze das Potential und binde Medien ein, wenn es passt und authentisch ist.



5 **GEHE MIT JUGENDLICHEN WIE MIT JUGENDLICHEN UM!**

Sie sind keine Kinder mehr, aber auch noch keine Erwachsenen. Denke dabei milieuübergreifend und integrierend.

6 **VERKÜNDE GOTT GANZHEITLICH!**

Es gibt mehr als nur sitzen, stehen und knien. Arbeite mit Interaktion, Bewegung, mit Kopf, Körper und Herz.



7 **SEI AUTHENTISCH, GLAUBWÜRDIG UND SPRACHFÄHIG!**

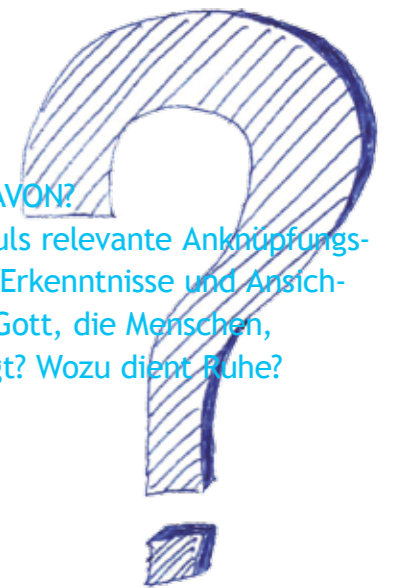
Lebe so und teile dich so mit, dass Jugendliche Interesse finden, mehr über Deine Hoffnung und deine Überzeugung zu erfahren. Sprich dabei über Gott ohne religiöse Phrasen und Worthülsen, sondern verständlich und klar.

8 **ERMÖGLICHE PARTIZIPATION!**

Jugendliche wollen sich einbringen, mitmachen, animiert werden. Nimm sie in ihrem Bestreben ernst und gehe mit Offenheit und Fingerspitzengefühl auf ihre Ideen und Beiträge ein. Lasse Talente und Fähigkeiten der Jugendlichen nicht ungenutzt.

9 **FRAG DICH: WAS HABEN JUGENDLICHE DAVON?**

Inwiefern bietet der Gottesdienst oder Impuls relevante Anknüpfungspunkte für das eigene Leben? Welche neue Erkenntnisse und Ansichten erhält der Jugendliche über sich, über Gott, die Menschen, die Welt? Welche Emotionen werden erzeugt? Wozu dient Ruhe? Darf man auch mal ausgelassen sein?



10 **LASS BEZIEHUNG GESCHEHEN!**

Jugendliche suchen Kontakt, Beziehung - untereinander und mit allen, die ihnen etwas Neues oder Interessantes zu bieten haben: der Priester? Gott? Sie wollen nicht nur passiv einem Schauspiel folgen.





Vorstellung der Referate Austausch und Netzwerken im BJA

Tag der Vorstände

Zum dritten Mal ein „Tag der offenen Tür“

Text Martin Göbel / BDKJ Mainz Foto Simone Brandmüller / PR-Referentin

» Am 17. Februar 2018 fand der dritte „Tag der Vorstände“ im Jugendhaus Don Bosco (Mainz) statt. Über 60 Verbandsleitungen, Dekanatsvorstände und Referent/innen aus dem Bischöflichen Jugendamt nahmen die Möglichkeit wahr sich gegenseitig und den BDKJ Diözesanvorstand kennenzulernen. Nach der Begrüßung durch Matthias Lepold (BDKJ Diözesanvorstand) fand eine gemeinsame KdDV und KdMgV statt. Inhaltlich ging es um die 72-Stunden-Aktion und einen Fachtag zum Thema Dienst- und Fachaufsicht. Im Anschluss öffneten Referate und Verbände ihre Büros für eine Rallye durch das Jugendamt. Vorstände und Leitungen konnten sich mit der Arbeit der Referate und der verschiedenen Verbände vertraut machen und neue Kontakte über den eigenen Verbands- oder Dekanatsdunstkreis knüpfen.

Zum Speedmeeting kam auch der Jugenddezernat des Bistums, Domdekan Heinz Heckwolf. Er informierte sich über die aktuellen Projekte der einzelnen Verbände und Referate. Direkt vor dem Mittagessen würdigte Herr Domdekan Heckwolf das Engagement der jungen Menschen in einer Ansprache. Durch das Mittagessen gestärkt waren alle Teilnehmenden bereit für die folgenden Workshopangebote. Aus fünf möglichen Angeboten wählten die Vorstände und Leitungen durch ihre Anmeldungen die Workshops „Gelungene Vorstandsarbeit in der Praxis“, „Neue Masche oder alter Schuh? Fundraising für Jugendverbände und Dekanate“ und „Junge Erwachsene - Eine (fast) vergessene Zielgruppe“ aus. Im Workshop (Vorstandsarbeit) konnten sich die Teilnehmenden unter der Anleitung von Matthias Göbel (ehemalige Verbandsleitung und ehemaliger Dekanatsvorstand) ein Bild von gelungener Vorstandsarbeit machen und einen Transfer in die eigene Praxis versuchen. Daniela Schlosser (Referat Fundraising und Stiftung Jugendraum) führte in ihrem Workshop in die Möglichkeiten, trotz leerer Kassen Geld für die Kinder- und Jugendarbeit zu akquirieren ein. Die Zielgruppe der „Jungen Erwachsenen“ entdeckte Aaron Torner für und mit den Teilnehmenden des Workshops. Eine spannende Erkenntnis war hier, dass die Teilnehmenden auch durchaus in der Gruppe der „Jungen Erwachsenen“ beheimatet sind.

Zum Abschluss lud Diözesanjugendseelsorger und BDKJ Diözesanpräses Mathias Berger zu einem eindrucksvollen Impuls zum Thema „Wüste“ in die Kapelle ein. ||

Mit guten Chorsätzen ins neue Jahr

10. Jugendsingwoche hat junges Gesicht

Text & Foto Tobias Sattler / Religiöse Bildung

» Als Thomas Gabriel am zweiten Tag des neuen Jahres in die Gesichter der Teilnehmer/innen blickte und die Jugendsingwoche eröffnete, konnte er einige Erstteilnehmer/innen erblicken. Obwohl die „JuSiWo“ in ihre 10. Ausgabe ging, bleibt sie jung und klingt jedes Jahr besser.

„Mit guten Chorsätzen ins neue Jahr“ lautete dieses Mal das kuriose Motto zum Jubiläum. Eine aberwitzige Idee von Jakob Oberhauser. Diese Steilvorlage nutzten die beiden musikalischen Köpfe der JuSiWo, Peter Krausch und Thomas Gabriel, in gekonnter Weise. Stücke wie „Ein Lächeln“, „Axel F“, „Ist da jemand“ oder „Sweet Dreams“ wurden einstudiert und die jungen Stimmen waren begeistert dabei. „Das klingt einfach geil. Der Chor wird irgendwie jedes Jahr besser“, schwärmt Peter Krausch.

Sogar eine JuSiWo-Hymne wurde durch einige Teilnehmer/innen eigens komponiert, in der die Bedeutung der Singwoche gebührend gefeiert wird. Darin heißt es:

„JuSi-Wo ist dein Herz? JuSiWo klingt himmelwärts. JuSi-Wo bin ich so froh. In dolci JuSiWo“.

Von der Begeisterung der Jugendlichen war auch beim Abschlusskonzert am 21.1. in der Kirche St. Stephan in Dreieich-Sprendlingen zu hören. Etwa 150 Zuhörer kamen und spendeten begeistert Beifall. Auch das Moderatorenduo Thomas und Muriel Ondreka wusste das Publikum zu unterhalten und führte mit Anekdoten und gekonnten Überleitungen durchs Programm.

Während der Jugendsingwoche selbst sorgten abseits der Proben Sophie van der Smissen mit Stimmbildung und Stephanie Langer sowie Stefanie Deiß mit Impulsen, Workshop-Angeboten, einem Filmabend und der Organisation des Ausflugs zur Bowlingbahn für Programm und gute Stimmung. Diözesanjugendseelsorger Mathias Berger, der wieder zum „Bunten Abend“ ins ehemalige Kloster St. Gottfried nach Ilbenstadt anreiste und den Gottesdienst zum Fest Erscheinung des Herrn als Abschluss hielt, zeigte sich begeistert: „Es ist einfach großartig, was ihr in den paar Tagen auf die Beine stellt und einstudiert! Richtig klasse“. So kann ein Jahr nur gut beginnen - mit guten Chorsätzen!

2019 steigt die nächste Ausgabe der Jugendsingwoche, wie gewohnt vom 02. bis 06. Januar. Alle Jugendlichen, die zwischen 13 und 25 Jahre alt sind, und gerne singen, können sich beim Institut für Kirchenmusik Mainz zu gegebener Zeit anmelden. ||



Jugendsingwoche Auch hier sitzt jeder Ton

Nicaragua. Panama. Der Papst. Und vieles mehr.

WJT 2019 Fahrt der Bistümer Limburg, Mainz und Speyer

Text & Foto Aaron Torner / Referat Religiöse Bildung

» „Und darum künde ich euch mit Freude an, dass der nächste Weltjugendtag im Jahr 2019 in Panama stattfinden wird!“ Das hat Papst Franziskus der Jugend der Welt am Ende des Weltjugendtages in Krakau 2016 zugerufen. Du teilst die Freude des Papstes? Spürst auch dieses Fernweh? Die Lust auf spannende Begegnungen? Die Vorfriede auf ein begeistertes Fest des Glaubens mit jungen Menschen aus der ganzen Welt? Dann sei dabei!

Weltjugendtag 2019

Die Bistümer Limburg, Mainz und Speyer bieten gemeinsam für alle Interessierten von 18-35 Jahren vom 16.01. bis zum 01.02.2019 eine Fahrt zum Weltjugendtag an. Zunächst geht es nach Nicaragua. In der Kleinstadt Juigalpa werden wir die „Tage der Begegnung“ verbringen und Gelegenheit haben neben den Gastgebern auch die Kultur des Landes kennenzulernen und so spüren können, wie der Glaube das Leben der Menschen prägt. Eindrucksvoll! Danach folgen wir der Einladung des Papstes nach Panama City. Die Tage dort werden von vielen Begegnungen und Feiern mit jungen Menschen aus der ganzen Welt geprägt sein. An der Cinta Costera mit Aussicht auf den Golf von Panama werden wir auf Papst Franziskus treffen und mit ihm und allen anderen Weltjugendtagspilgern feiern - unseren Glauben, Maria als Patronin dieses Weltjugendtages und die Gemeinschaft über alle Nationalitäten und Kulturen hinweg. Weltkirche pur! Zum Abschluss sind drei Tage in San Carlos geplant - einer Kleinstadt unweit von Panama City. Hier ist Gelegenheit, die Seele noch etwas baumeln zu lassen, Tagesausflüge zu unternehmen oder einfach die Eindrücke zu sortieren bevor es dann wieder zurückgeht.

Anmeldung

Wir laden Euch ein, dieses einzigartige Fest der Begegnung und des Glaubens mit uns zu feiern, Weltkirche zu erleben und einfach eine beeindruckende Zeit gemeinsam zu verbringen. Wir freuen uns! Alle Infos zur Fahrt und die Gelegenheit sich bis zum 15. Juni anzumelden gibt es auf unsere Homepage www.hola-wjt-panama.de ||

INTERESSIERTEN-TREFFEN

» Du bist noch unsicher, ob du wirklich mitfahren willst? Du hast noch offene Fragen? Oder bist einfach nur neugierig, wer noch Lust verspürt, dabei zu sein? Oder du willst einfach ein paar Infos zu den Gastgeberländern aufschnappen? Dann komm zu unserem Treffen am 29. April von 15-18 Uhr. In lockerer Runde gibt es im Jugendhaus Don Bosco in Mainz die Möglichkeit, diejenigen aus den drei Bistümern kennenzulernen, die auch überlegen mit nach Panama zu pilgern. Außerdem gibt es Gelegenheit, Näheres zur gemeinsamen Fahrt zu erfahren und offene Fragen zu klären. Ein paar Infos zu Land und Leuten runden den Nachmittag ab.

SAVE THE DATE!

» Am 29. - 30. September 2018 findet ein verpflichtendes Vortreffen zur Fahrt statt - zum Kennenlernen, für organisatorische Dinge und Hinweise und zur gemeinsamen Vorfriede.





Benefizsitzung Stefan Wink und Manfred Kerz begrüßen Bischof Kohlgraf (v.l.n.r.)



Konfetti in der Blutbahn Oliver Mager



Clownin Monika Krebs



Domsgickel aus der Gugusuhr Julia Mathes-Döring



Narhalla Schunkelrunde und Scheckübergabe an den Stadteiltreff (o.r.)



Protokoller Mathias Berger

Ein Käfig voller Narren

BJA-Benefiz-Fastnachtsveranstaltung zugunsten des Stadteiltreff Gonsenheim e.V. und der Kinder- und Jugendstiftung JugendRaum im Jugendhaus Don Bosco

Text Manfred Kerz / Festkomitee Fotos Thomas Gottfried

» Bis auf den letzten Platz ausverkauft! Über 130 Närrinnen und Narren fanden sich am 17.01.2018 im Jugendhaus Don Bosco ein um echt Meenzer Fassenacht mit bekannten Aktiven aus der Mainzer Fastnacht zu feiern. Rot, blau, weiß, gelb ist unsre Welt, war der Tenor aller Narren, die ins Jugendhaus gefunden haben. Die 5. BJA Benefizsitzung fand für den Stadteiltreff Gonsenheim e.V. und für die Stiftung „JugendRaum“ des Bistums statt.

Schöne unvergessene Stunden

Mit dem Moderatorenteam Birgit Menger und Stefan Wink, welches gekonnt mit viel Humor und Witz durchs Programm führte, erlebten die Närrinnen und Narren schöne unvergessene Stunden. Doch zuvor wurden diese unterbrochen

durch unseren Feuerwehrmann Elmar Puche, der mit Blaulicht und Tätatata die Brandschutzunterweisung gekonnt unter die Narrenschar verbreitete.

Unter den Klängen des Narrhallamarsches und dem Einzug des Trommlerzuges der Mainzer Kleppergarde sowie einer Abordnung der Meenzer Garden wurde die Benefizsitzung eröffnet. Viele Aktive aus der Mainzer Fassenacht gaben sich das Stelldichein.

Gleich zu Beginn heizte Oliver Mager die Narhalla auf und kein Narr blieb auf seinen Plätzen. Mit „Ich hab Konfetti in der Blutbahn“ sorgte er dann auch noch für den ersten Konfetti Regen an diesem Abend! Manfred Kerz durfte unseren Bischof Peter in der Narhalla begrüßen und den diesjährigen Orden überreichen, der ganz im Zeichen seiner Bischofsweihe gestaltet ist.

Pfr. Mathias Berger (BJA), als Protokoller, eröffnete den Reigen der Redner mit einem fein abgestimmten und differenzierten Protokoll, das heiße Themen der Kirche und Gesellschaft des vergangenen Jahres aufgriff. Der Domsgickel aus der Gugusuhr alias Julia Mathes-Döring erfreute alle Narren mit Gesang und Schunkelei, bevor der Schoppestecher Marcel Ehrlich vom CCW politisch-literarisch in die Bütt gestiegen ist. Die Majoretten der Mainzer Ranzengarde setzten schwungvoll und akrobatisch das Thema „Die Königinnen aus dem ewigen Eis“ um, was das Publikum mit Begeisterung aufnahm.

Manche Sache ohne Frage, lasse sich besser mit Humor ertragen erklang es von Monika Krebs (BJA) aus der Bütt. Sie berichtete aus kirchenpolitischer Sicht und erklärte der Narhalla, was so im Bistum

und im BJA los war im letzten Jahr. Besonders gefreut hat uns der Besuch von Prinzessin Alina I. von den Großen 3 aus Viernheim, die sich nicht nehmen hat lassen, ein Grußwort an die Narren im BJA zu richten.

Abwechslungsreiches Programm

Als „Mainzer Bänkelsänger“ präsentierten Thomas Gerster und Guido Seitz (MCV) textsicher ihre Moritaten und machten ihrem Namen alle Ehre. Still wurde es, als Rudi Henkel (MCV), das Fastnachtsmotto 2018 „So wie der Mond die Nacht erhellt, strahlt Mainzer Fastnacht in die Welt“ in seinem Vortrag präsentierte. Die Narren dankten ihm mit stehenden Ovationen:

Als Jäger, Tierbeobachter und Naturlieb-

haber ist Peter Beckhaus (GCV) auf die Bühne gekommen. Doch ohne sein Feuerwehrlied (Schwoof in de Winzerhall) mit dem er den Saal zum Kochen brachte, durfte er die Bühne nicht verlassen. Rudi Hube und Peter Büttner (GCV) erklärten den Narren, wie das ist als Opa mit dem Enkel und konnten so die Lacher auf seine Seite holen. Matthias Bott vom MNC konnte die Narren dann mit dem Schlußvortrag in seine Bann ziehen. Bevor das große Finale eröffnet wurde, durften Wolfgang Knauer und Manfred Kerz für den Stadteiltreff Gonsenheim e.V. an Stefan Hesping und Sabine Flegel 1.111 Euro überreichen und der Stiftung „JugendRaum“ 555 Euro. Theo Schué von der Firma Schué aus der Mainzer Altstadt, legte für die Stiftung „JugendRaum“ nach einmal 111 Euro drauf.

Das Finale mit allen Aktiven und Helfer/innen des Abends begleitete musikalisch Birgit Menger und Stefan Wink.

Großer Dank an alle Aktive

Für die musikalische Umrahmung sorgte unsere „Haus- und Hofkapelle“ mit Felix Fröhlich und Rudi Neu. „Unser großer Dank gilt im Besonderen den Aktiven auf der Bühne und auch allen, die hinter der Bühne und im Vorfeld aktiv waren. Mit einem dreifach donnernden Helau aus der Narhalla, dem Lied „So ein Tag, so wunderschön wie Heute ...“ und dem Versprechen eines Wiedersehens in der nächsten Kampagne in dieser Narhalla klang dieser Abend aus. ||



Sternsingeraktion 2018 Gemeinsam gegen Kinderarbeit in Indien und weltweit

Gemeinsam gegen Kinderarbeit

Sternsingeraktion Sternsinger brachten Segen und setzten Zeichen

Text Tobias Sattler / Religiöse Bildung Fotos Staatskanzlei RLP/ Schäfer

» Nein, Sternsingen ist keine Kinderarbeit! Ganz bewusst verschenkten am Beginn dieses Jahr deutschlandweit viele Tausend Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Freizeit und machten mit bei der Aktion Dreikönigssingen 2018. In guter Tradition zogen sie nicht nur von Haus zu Haus, sondern wurden auch in den Staatskanzleien von Wiesbaden und Mainz sowie von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Berliner Kanzleramt empfangen.

Empfang in der Mainzer Staatskanzlei

„Mit der Aktion Dreikönigssingen zeigt Ihr ein deutliches Zeichen der Nächstenliebe“, würdigte Staatssekretär Clemens Hoch, Chef der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei, das beispielhafte Engagement der Sternsinger. Sie waren aus Kamp-Bornhofen (Bistum Limburg), Rockenhausen (Bistum Limburg), aus der Pfarrei St. Matthias in Trier (Bistum Trier), Oppenheim (Bistum Mainz) sowie von der Pfarrei St. Peter/ St. Emmeran gekommen und stellten auch hier die Aktion unter dem Motto „Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam gegen Kinderarbeit in Indien und weltweit“ vor. Dazu brachten sie neben ihren Sternen, Kronen und edlen Umhängen

auch eine Jeans, einen Fußball und einen Pullover mit. Drei Sternsinger erklärten, dass diese Dinge oftmals auch von Kindern hergestellt werden - nicht selten auch unter gesundheitsschädlichen und physisch und seelisch belastenden Umständen. Über 86 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren werden weltweit durch Kinderarbeit ausgebeutet - in Webereien, Steinbrüchen, in der Landwirtschaft oder in Fabriken; sie haben weder Zeit für Freizeit noch für den Schulbesuch. Die Sternsinger möchten auf diese Ungerechtigkeit aufmerksam machen und die Menschen für dieses Thema sensibilisieren. Staatssekretär Hoch dankte deshalb den 45 Sternsingern für ihren ehrenamtlichen Einsatz zu diesem bedeutungsvollen Thema: „Kinder sind das Fundament jeder Gesellschaft. Deshalb ist es umso wichtiger, dass ihnen eine unbeschwertere Kindheit und Zukunftschancen ermöglicht werden“.

Empfang Staatskanzlei Wiesbaden

Ähnlich äußerte sich Staatsminister und Chef der hessischen Staatskanzlei, Axel Wintermeyer, beim Empfang der Sternsinger in Wiesbaden wenige Tage später:

„Es ist eine tolle Idee, die Familien und Kinder unserer Welt zu unterstützen und den arbeitenden Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen. Wir unterstützen euch politisch in eurem Einsatz gegen Kinderarmut und gegen Kinderarbeit“. Wintermeyer, der Ministerpräsident Volker Bouffier genauso vertrat, wie Hoch Ministerpräsidentin Malu Dreyer, zeigte sich begeistert vom Engagement der Kinder und Jugendlichen und sprach den Sternsingern seinen Respekt für ihren wichtigen Beitrag für andere Kinder weltweit aus. Neben einer Spende übergab er jeder der drei Sternsingergruppen aus Kelkheim (Bistum Limburg), Gernsheim (Bistum Mainz) und Stadtallendorf (Bistum Fulda) einen blauen Löwen - das Wappentier Hessens - mit bunter Mähne; sie solle die Vielfalt und Internationalität Hessens repräsentieren, so Wintermeyer. In Hessen würden 190 verschiedene Sprachen gesprochen „und genau so bunt wollen wir sein“. Nach dem offiziellen Empfang nahm sich Wintermeyer Zeit für Begegnung und Gespräche mit den Kindern und stand für das eine oder andere Foto bereit.

Pohlheimer Sternsinger bei Angela Merkel

Ein ganz besonderes Erlebnis hatten die Sternsinger Benita (13), Janosch (12), Davina (10) und Helena (10) sowie ihre Gemeindereferentin Kerstin Rehberg-Schroth aus der Gemeinde St. Martin in Pohlheim. Sie hatten Losglück und durften am 8. Januar das Bistum Mainz beim Sternsinger-Empfang von Bundeskanzlerin Angela Merkel vertreten.

Diese empfang im Bundeskanzleramt 108 Sternsinger aus ganz Deutschland und war - trotz vieler Gedanken an die Sondierungsgespräche über eine neue Regierung - aufgeschlossen für die kleinen und großen Könige: „Ich freue mich natürlich immer, wenn ich königlichen Besuch bekomme“, so Merkel. „Und was ihr mitbringt, ist Gottes Segen, dafür möchte ich euch von ganzem Herzen danken.“ Und auch sie unterstützte das Anliegen der Sternsinger in dieser Aktion mit Nachdruck: „Leider hat sich, obwohl wir in vielen Teilen der Entwicklungshilfe auch Erfolge haben, die Zahl der arbeitenden Kinder nicht verändert. Und ich weiß, dass diese Botschaft sich nicht nur so allgemein irgendwohin richtet, sondern natürlich auch an uns als

Politikerinnen und Politiker. Es ist wichtig, dass ihr heute noch mal den Finger in die Wunde legt.“ Zum Schluss schrieben die Sternsinger wie an jedes Haus auch hier mit geweihter Kreide den Segen für das neue Jahr an: $20 * C + M + B + 18$, Christus „Christus mansionem benedicat - Christus segne dieses Haus“. Jeweils vier Sternsinger aus allen 27 deutschen Bistümern vertraten in Berlin die 300.000 engagierten Mädchen und Jungen, die sich rund um das Dreikönigsfest bundesweit an der 60. Aktion Dreikönigssingen beteiligen.

Mottolied aus dem Bistum Mainz

Was wären die Sternsinger nur ohne ihre Lieder! Natürlich wurden vielerorts wieder Klassiker wie „Wir kommen daher aus dem Morgenland“ und „Stern über Betlehem“ gesungen. Aber auch das Mottolied dieser Aktion war im Bundeskanzleramt und an unzähligen Haustüren zu hören: „Dafür heißt es und ist in einem Workshop mit drei Sternsingern in Riedstadt-Goddelau entstanden. Zusammen mit Gruppenleiterin Maren Kobinger und Sternsinger-Referent Tobias Sattler wurden Text, Groove und Melodie entwickelt. „Dafür gehn wir auf die Straße, dafür sammeln

wir das Geld: für die Kinder, die in Not sind. So verändern wir die Welt“, heißt es im Refrain - wie gemacht für die Sternsingeraktion 2018 und ein Musikprojekt, das zum Nachahmen einlädt!

Seit 1959 wurden insgesamt über 1 Milliarde Euro gesammelt

Die Aktion Dreikönigssingen findet seit 1959 jährlich statt und hat sich zur größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Sie ist eine gemeinsame Initiative des Kindermissionswerkes „Die Sternsinger“ und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Spenden, die die Sternsinger jedes Jahr sammeln, gehen in rund 100 Länder weltweit und unterstützen vielfältige Projekte vom Bereich Bildung, Gesundheit über Ernährung bis hin zu Integration und Rehabilitation sowie Notfallhilfe. Seit Beginn der Aktion wurden über 1 Milliarde Euro gesammelt. ||

INFORMATIONEN

www.sternsinger.bistummainz.de



feel the spirit

BDKJ-Glaubenskurs geht in die zweite Runde

Text & Foto BDKJ Speyer

» Für Kinder und Jugendliche sind unsere Jugendverbände Orte, an denen sie Glauben leben und erleben können. Es braucht Menschen, die dafür Raum schaffen. Deshalb sehen die Satzungen der Verbände das Amt der Geistlichen Leiterin, des Geistlichen Leiters vor.

Geistliche Leiter/innen stehen vor einer schönen Aufgabe, aber auch vor einer spannenden Herausforderung: Immerhin geht es darum, junge Menschen auf ihren Lebens- und Glaubenswegen zu begleiten, den eigenen christlichen Glauben glaubwürdig zu leben und in zeitgemäßer Weise zu vermitteln.

» Ob als Glaubenskurs zur Vertiefung des eigenen Glaubens oder als Kurs zur Befähigung zur Geistlichen Verbandsleitung vor Ort oder in den Dekanaten: wir laden erneut junge Leute ab 18 Jahren ein zur BDKJ-Glaubensexpedition unter dem Motto *feel the spirit*. Jeder entscheidet selbst, welchen Weg er/sie geht. Und vielleicht wird das unterwegs erst klar.

- Möchtest Du „feel the spirit“ als spirituelle Entdeckungsreise und Glaubenskurs buchen?
- Möchtest Du diesen Kurs gleichzeitig zur Vorbereitung auf das Amt der Geistlichen Verbandsleitung nutzen?
- Oder möchtest Du zuerst mal mit uns auf Glaubensexpedition gehen und entscheidest Dich später?

» Für Rückfragen stehen neben den Diözesan-Geistern der Verbände insbesondere die Diözesanjugendseelsorger Mathias Berger (BDKJ Präses Mainz) und Carsten Leinhäuser (BDKJ

Präses Speyer) zur Verfügung. Melde dich einfach, wenn du Fragen hast.

» Anmelden kannst du dich per Mail an info@bdkj-speyer.de

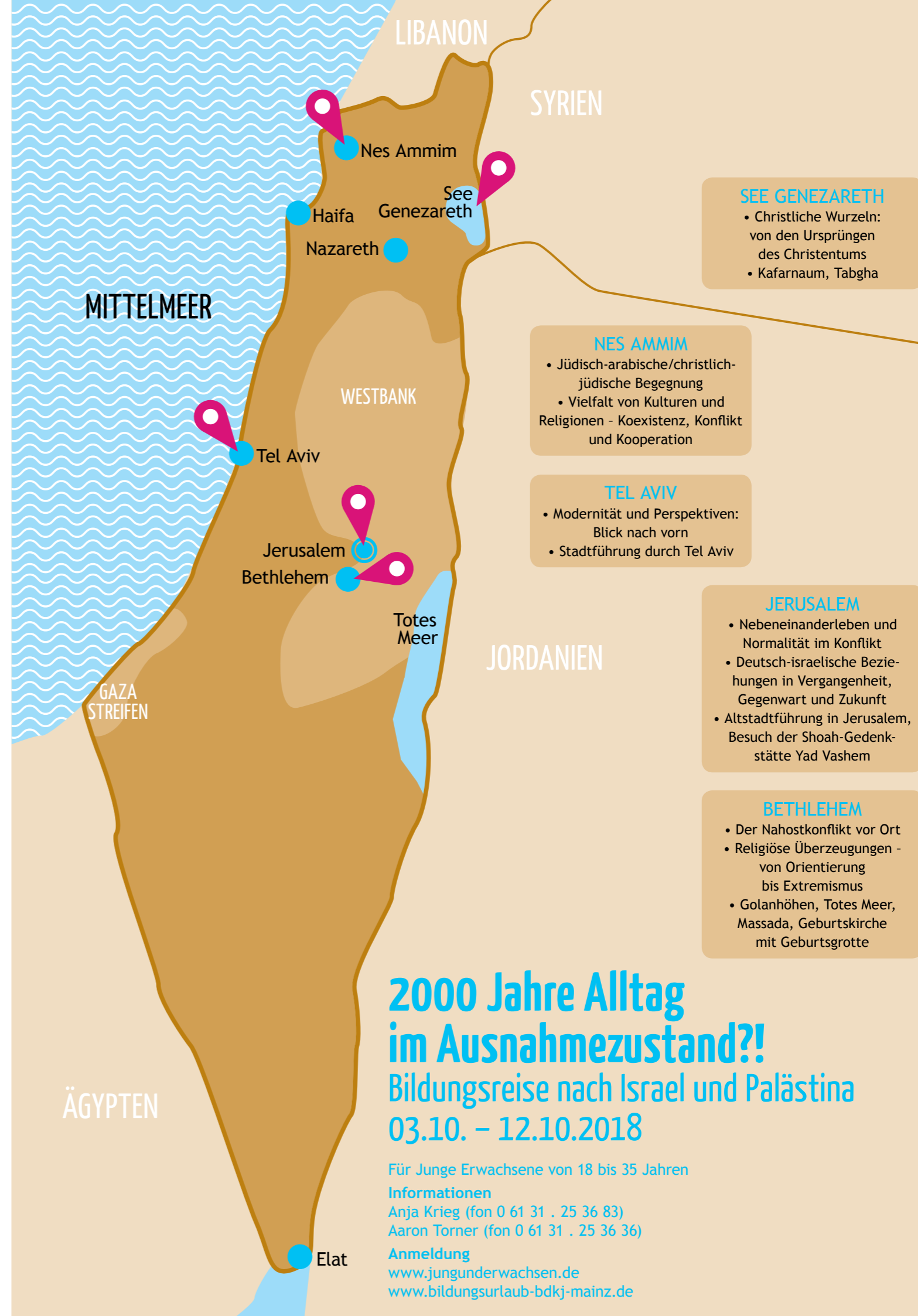
» Mit Deiner Anmeldung brauchen wir folgende Informationen:

- Deinen Namen, Deine Adresse und Kontaktdaten, Dein Geburtsdatum, Deine Diözese (Mainz oder Speyer)
- Den Namen Deines Jugendverbandes sowie Deine derzeitige Position im Verband
- Eine kurze Info, ob Du geistliche/r Verbandsleiter/in werden möchtest oder den Kurs zunächst als Glaubenskurs buchst und noch nicht entschieden bist
- Eine Info, ob Du Vegetarier/in bist oder irgendwelche Unverträglichkeiten bzw. Allergien hast, von denen wir wissen sollten

» Die drei Module für 2018 stehen auf der gemeinsamen Homepage: www.bdkj-speyer.de/mitmachen/engagieren/geistliche-verbandsleitung

» Also: komm und spür den Geist!

» Und wer als Hauptberufliche(r) in der Jugendpastoral Verantwortung trägt. Bitte spricht junge Leute in euren Zusammenhängen, vor allem in den Jugendverbänden an, und motiviert zur Teilnahme am Kurs. Auch hierbei stehen die Diözesanjugendseelsorger gerne beratend zur Verfügung. ||



SEE GENEZARETH

- Christliche Wurzeln: von den Ursprüngen des Christentums
- Kafarnaum, Tabgha

NES AMMIM

- Jüdisch-arabische/christlich-jüdische Begegnung
- Vielfalt von Kulturen und Religionen - Koexistenz, Konflikt und Kooperation

TEL AVIV

- Modernität und Perspektiven: Blick nach vorn
- Stadtführung durch Tel Aviv

JERUSALEM

- Nebeneinanderleben und Normalität im Konflikt
- Deutsch-israelische Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Altstadtführung in Jerusalem, Besuch der Shoah-Gedenkstätte Yad Vashem

BETHLEHEM

- Der Nahostkonflikt vor Ort
- Religiöse Überzeugungen - von Orientierung bis Extremismus
- Golanhöhen, Totes Meer, Massada, Geburtskirche mit Geburtsgrötte

2000 Jahre Alltag im Ausnahmezustand?! Bildungsreise nach Israel und Palästina 03.10. – 12.10.2018

Für Junge Erwachsene von 18 bis 35 Jahren

Informationen

Anja Krieg (fon 0 61 31 . 25 36 83)

Aaron Torner (fon 0 61 31 . 25 36 36)

Anmeldung

www.jungunderwachsen.de

www.bildungsurlaub-bdkj-mainz.de



Stiftungspreis Der erste Platz des „ideenreich 2017“ ging an die KSJ Mainz für „jungeWAHL“

Vorweihnachtliches im Hüttendorf

Fünfter Adventsmarkt im und um das Jugendhaus Don Bosco

Text & Foto Simone Brandmüller / Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit

» Im Halbrund aufgebaute Holzhütten lockten am zweiten Adventssamstag 2017 auf das Gelände des Jugendhauses Don Bosco im Hartenberg-Münchfeld. Waffelduft zog in die Nase, auf der Platzmitte vor dem Jugendhaus loderte ein Feuer an dem Lachs geräuchert wurde und fröhliche Gesprächsfetzen drangen durch die Luft.

Zugunsten der Stiftung JugendRaum veranstaltete der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und das Bischöfliche Jugendamt (BJA) einen Adventsmarkt für Aktive, Ehemalige, Nachbarn und Interessierte. Selbstgemachte Köstlichkeiten und kreative Weihnachtsgeschenke, wie Betonengel, Häkeltopflappen und Kirschlikör, gab es zu kaufen. Zudem konnten wieder aus Bannern recycelte Taschen und Handyhüllen erworben werden.

Ein Höhepunkt war die Preisverleihung des Stiftungspreises „ideenreich 2017“. Der mit insgesamt 2.500 Euro dotierte Preis der Stiftung JugendRaum wurde erstmalig verliehen. Der erste Platz ging an die KSJ Mainz für ihr Projekt „jungeWAHL“.

Die „Kleinste Band der Welt“ Flo & Chris begleitete stimmungsvoll die Preisverleihung. Im Jugendhaus selbst gab es unter fachlicher Anleitung verschiedene Bastelangebote. Besonders die jüngeren Besucher/innen waren angetan von diesem pädagogischen Mitmachangebot. „Ich finde es klasse, dass ich für unseren Weihnachtsbaum hier Schmuck basteln kann“ freute sich die 6-jährige Lotte.

In der hauseigenen Kapelle konnten die Gäste etwas Stille im vorweihnachtlichen Trubel genießen. Mehreren Stationen luden zum meditativen Verweilen ein.

Für das leibliche Wohl sorgten Räucherlachs mit Reibekuchen, Weihnachtsbratwurst, Crepes und Bio-Glühwein aus der Region. „Wir sind sehr zufrieden mit der gemütlichen Atmosphäre in unserem Hüttendorf, der Resonanz der Besucher/innen und freuen uns, dass der Adventsmarkt auch im fünften Jahr einen regionalen, nachhaltigen und besinnlichen Akzent im Advent setzen konnte“ erklärte Diözesanjugendseelsorger Mathias Berger. ||

DARMSTADT

111 Minis sind auf den Spuren des ersten Minis

Dekanatsminitag 2018

Text & Foto BDKJ Darmstadt

» Am 03.03.2018 fand in der Gemeinde St. Elisabeth in Darmstadt der diesjährige Dekanatsminitag statt. Unter dem Motto „Auf den Spuren des ersten Minis“ kamen 111 Ministranten aus zwölf Gemeinden des Dekanats Darmstadt zusammen und begaben sich an verschiedenen Stationen auf Spurensuche.

Zum gemeinsamen Einstieg in den Tag sorgte das „Ministranten-Amöben-Spiel“ für großen Spaß. Es gibt, aufsteigend von dem Schwierigkeitsgrad der Ministranten-Dienste „Körbchen“, die für die Kollekte stehen, „Kerzenleuchter“, das „Weihrauchfass“ und zu guter Letzt den erfahrenen Messdiener.

Um auf den Tag und das Thema einzustimmen, konnten die Minis an insgesamt zehn Stationen ihr Können und ihr Wissen beweisen.

So mussten sie etwa beim Messdienergewandschnellanziehstaffel aktiv werden, beim Geruchssuchspiel oder beim Liturgischen Memory rätseln. An einer weiteren Station mussten zwölf historische Ereignisse der Mini-Geschichte herausgesucht und dem Zeitstrahl zugeordnet werden.

Neben den vielen Minis, die sich an den Stationen versuchten, waren auch ihre Gruppenleiter/innen zahlreich vor Ort, leiteten die Stationen und halfen beim Kochen, sodass der Tag problemfrei ablaufen konnte.

Nach einem leckeren gemeinsamen Mittagessen ging es zurück in die Gruppen, denn das Ziel des Tages war es, pro Station zwei Buchstaben zu erspielen und somit das richtige Lösungswort, den Namen des ersten Minis, zu erraten.

Zum Abschluss des Tages kamen alle Minis in der Kirche zusammen um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Dabei diente ein Kind aus jeder Gemeinde, sodass die Gemeinschaft aller Minis im Dekanat zum Ausdruck kam. Im Gottesdienst, zelebriert vom Diözesan-Jugendseelsorger Mathias Berger und musikalisch begleitet von Christin Leichtfuß und Henrik Jourdan, wurde genauer Bezug auf das Lösungswort „Tarcisus“, den Schutzpatron der Ministranten, genommen.

Nach einem gelungenen Messdienertag ist die Vorfriede auf den nächsten Dekanatsminitag groß!



Dekanatsminitag Kleine Stärkung zwischendurch



Zirkusprojekt Verschiedene Dinge ausprobieren stand im Vordergrund

DARMSTADT

Ein Wochenende voller Bewegung und Spaß

Zirkuswochenende mit Flüchtlingskindern

Text & Foto BDKJ Darmstadt

» BDKJ Darmstadt hat sich auch dieses Jahr wieder mit einem Zirkuswochenende für geflüchtete Kinder engagiert.

Ehrenamtliche Betreuer/innen organisierten das Zirkusprojekt am Wochenende den 17./18. Februar 2018 für geflüchtete Kinder aus den zwei Darmstädter Unterkünten Schiebelhutweg und Jeffersonsiedlung. Insgesamt 60 Kinder nahmen teil und tauchten für zwei Tage in die bunte Welt des Zirkus ein. Die Kinder konnten am Trapez turnen, auf der Kugel und dem Drahtseil balancieren, ihr Gleichgewicht auf dem Rola Bola üben oder sich mit einem Gegenstand aus der prall gefüllten Jonglierkiste beschäftigen. Am Sonntag konnten Eltern, Geschwister und Freunde der teilnehmenden Kinder dazu kommen und die Zirkustricks bestaunen. Viele probierten auch selbst aus, wie es so ist, im Zirkus mitzumachen.

Alle Teilnehmenden hatten sehr viel Freude und das Zirkuswochenende wird einigen bestimmt lange in Erinnerung bleiben. „Meine Kinder sind total begeistert von dem Wochenende! Vielen Dank!“ war eines der schönsten Komplimente für die Arbeit der ehrenamtlichen Zirkusleute. ||

DARMSTADT

Mit großem Zug zu kleinen Zügen

Winterferienprojekt Ausflug für einkommensschwache Familien ins Miniatur Wunderland Hamburg

Text & Foto Marie Rupprecht / BDKJ Darmstadt



Miniatur Wunderland Der Wechsel von Tag- zur Nachtbeleuchtung faszinierte die Besucher/innen

» Was können Familien mit wenig Geld in den Winterferien unternehmen? Welche Erfahrungen können sie mit ein wenig Unterstützung gemeinsam machen? Zwei soziale Träger planten für Januar ein gemeinsames Projekt, angestoßen durch Alf Meyer, einen engagierten Bürger aus Darmstadt. Im ließ es keine Ruhe, dass in Hamburg das bekannte Miniatur Wunderland eine tolle Aktion ausrief - freien Eintritt für diejenigen, die es sich sonst nicht leisten können. Aber Darmstädter Familien würden allein wohl kaum in den Genuss dieses Angebots kommen. Deshalb war er froh über die Bereitschaft zur Kooperation der beiden Träger BDKJ Darmstadt und Gemeinwesenarbeit Arheilgen (Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg). Dass sich seine Überzeugungsarbeit gelohnt hatte, zeigt ein Rückblick auf den Tag:

„Eswareinfachnurtoll!“ - diebegeisterte Zusammenfassung einer Mutter am Ende eines langen Ausflugstages sagt eigentlich alles. Alle Anstrengung hatte sich gelohnt. Müde und glücklich kehrten 45 Reisende um 22.00 Uhr nach Darmstadt zurück.

Die Familien hatten schon früh aufstehen müssen, denn die Bahn fuhr um 6.00 Uhr am Hauptbahnhof ab. Im IC-Großraumwagen nach Hamburg konnten es sich alle gemütlich machen, um zu frühstücken und mit Spielen die Zeit zu füllen.

Im Hauptbahnhof Hamburg setzte sich der „Reiseführer“ Alf Meyer an die Spitze der Gruppe und leitete sie zu Fuß weiter. Nach 5,5 Stunden Fahrt tat die Bewegung gut und man bekam einen kleinen Eindruck von Hamburg. Der Weg führte an der Speicherstadt vorbei mit Blick auf die Elbphilharmonie! Eifrig wurde fotografiert und Fragen gestellt.

Entdeckungsreise in Miniatur

Schon war das eigentliche Ziel, das Miniaturwunderland erreicht und dann ging die Entdeckungsreise durch die Modell-Welt los. Manche durchliefen den klassischen Rundweg durch die verschiedenen Themenwelten „Knuffingen“ (ein Phantasieort) mit seinem modernen „Großflughafen“, Mitteldeutschland, Hamburg, Skandinavien etc.

Andere blieben zunächst an der Sonderausstellung direkt nach dem Eingang hängen: Dort waren Dioramen mit Stationen der deutschen Geschichte aufgestellt. In vier Modellen wurde außerdem die Teilung Berlins bis zum Fall der Mauer beschrieben - faszinierend für Familien, die noch nicht so lange in Deutschland leben und sich für die deutsche Geschichte interessieren. Mehr als einmal musste die Frage aus Kindermund beantwortet wer-

den: „Aber warum haben die das gemacht?“ Eine Mauer mit Todesstreifen mitten in Deutschland? Unvorstellbar.

Nach zwei Stunden Erkunden in den teilweise detailreichen Landschaften und Szenen war es Zeit für eine wohlverdiente Erholungspause. Auch hier zeigte sich die soziale Einstellung der Betreiber des Wunderlandes, die nicht nur zum kostenlosen Eintritt für Geringverdiener eingeladen hatten, sondern im Bistrobereich auch das Verzehren von eigenem Essen erlaubten.

Doch noch war nicht alles entdeckt. Wo fährt denn nun der längste Zug? Nathan zählte unablässig die Waggons der vielen Modellbahnen, um das herauszufinden. Ein Schauspiel war der Wechsel von Tagbeleuchtung zur Nacht, wenn in allen kleinen Häuschen das Licht angeht, das Kolosseum in Rom angestrahlt wird oder am Polarkreis das Nordlicht flackert.

Die elfjährige Hiab, die als Berufswunsch Pilotin angibt, nannte daher auch nicht die Flugzeuge am Airport Knuffingen auf die Frage nach ihrem Highlight, sondern den Vulkanausbruch bei Dunkelheit in „Italien“.

Brandons größtes Erlebnis an diesem Tag war die erste Fahrt in seinem Leben mit einem ICE. Noch schneller als am Morgen war der Zug von Hamburg nach Frankfurt gereist, von wo die Gruppe für den letzten Teil mit der S-Bahn weiterfuhr.

Für diesen erlebnisreichen Tag, der nur durch die Unterstützung von Sponsoren und Organisatoren möglich wurde, danken die Träger Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg und BDKJ Darmstadt auch im Namen der teilnehmenden Familien:

der Sparkasse Darmstadt für ihre Spende über 500 Euro, dem Miniatur Wunderland Hamburg für den freien Eintritt und die Wasserspende, der Deutschen Bahn AG für den vergünstigten Gruppenpreis und den guten Transport.

Und nicht zuletzt Herrn Alf Meyer für sein bürgerschaftliches Engagement bei der Initiierung und Begleitung der Reise. ||

ALSFELD

Glitzernde Kronen und prächtige Gewänder

Sternsinger Oberhessische Sternsingeraussendung in Homberg (Ohm)

Text & Foto Kathrin Landwehr / Dekanatsjugendreferentin



Sternsingeraussendung Der Mainzer Weihbischof Dr. Udo Bentz (re) segnete die Sternsinger/innen persönlich während des Gottesdienstes

» Hoher Besuch in Homberg (Ohm) - Rund 200 Sternsinger aus ganz Oberhessen trafen sich am Samstag, 30.12.2017 in Homberg (Ohm) zur zentralen Sternsingeraussendung für Oberhessen zum Bistum Mainz gehörend. Die mit glitzernden Kronen und prächtigen Gewändern verkleideten Sternsinger waren aus den vier oberhessischen Dekanaten Alsfeld, Gießen, Wetterau-Ost und -West angereist und verbrachten trotz des trüben und regnerischen Wetters einen tollen gemeinsamen Tag. Los ging es um 10.00 Uhr mit der Begrüßung durch Dekanatsjugendreferentin Kathrin Landwehr in der Stadthalle, bei der die Kinder und Jugendlichen schon ein paar indische Vokabeln und den traditionell indischen Gruß „Namasté“ kennenlernten. Anschließend begann die Stadtrallye durch die Innenstadt Hombergs. Mit einem Laufzettel und Stadtplan ausgerüstet machten sich die Sternsinger in Kleingruppen zu unterschiedlichen Stationen auf, wo sie sich kreativ und spielerisch mit dem Land Indien und dem diesjährigen Sternsingerthema „Gemeinsam gegen Kinderarbeit - in Indien und weltweit“ auseinandersetzten. Um auch die Stadt Homberg in die Aktion einzubinden, fanden die Stationen sowohl auf dem Schlossgelände, im evangelischen Gemeindehaus/Kirche als auch in innenstä-

tischen Geschäften statt. So gab es im Schloss beispielsweise allerhand indische Gewürze zu „er-riechen“ und zuzuordnen und mit meterlangen Stoffbahnen ein indisches Sari-Gewand zu wickeln. Am Marktplatz stand ein großes Weihrauchfass, bei dem die Sternsinger Weihrauchkörner auflegen und Quizfragen beantworten konnten. In der evangelischen Kirche wurde bei meditativer Musik indisches Yoga ausprobiert und im Kunstatelier konnten sich alle Bastelfreunde an einem großen gelb leuchtenden Stern austoben. Um auch die nachdenkliche Seite des Sternsingerthemas zu berücksichtigen, gab es auch eine Jeans-Station mit einem Regenfass, bei der die Sternsinger erraten mussten, wie viele Regenfässer mit Wasser für die Herstellung einer Jeans benötigt werden. Gleichzeitig erfuhren sie etwas über die Kinderarbeit bei der Jeansherstellung. Rätsel- und Schreibspaß zum Thema Indien und Kinderarbeit gab es in verschiedenen Geschäften der Innenstadt.

Nach rund zwei Stunden Stadtrallye (insgesamt 14 Stationen) kamen die Sternsinger zurück in die Stadthalle zum gemeinsamen Mittagessen. Hier wurden sie durch die Stadt Homberg in der Person von Stadträtin Barbara Schlemmer begrüßt. Nach dem leckeren indischen Mittagessen machten sich alle zu einer gemeinsamen

Prozession Richtung katholischer Kirche der Pfarrei Johannes Paul II. auf, wo der feierliche Abschlussgottesdienst mit Weihbischof Dr. Udo Bentz stattfand. In seiner Ansprache ging Bentz auf die Situation der Kinder in Indien ein und fragte die Kinder nach ihren Ideen, wie man die Ungerechtigkeit lösen könne. Höhepunkt des Gottesdienstes war die persönliche Einzelsegnung der Sternsinger durch den Weihbischof und die Mitzelebanten wie beispielsweise Dekan Jerzy Dmytruk, Dekanatsjugendseelsorger Frank Blumers und Diözesanjugendseelsorger Mathias Berger.

Das Oberhessische Sternsingerntreffen ist nicht nur die offizielle Aussendungsfeier der Sternsinger in ihre Pfarreien, sondern zugleich ein Tag um den großen und kleinen Königen für ihr Engagement Danke zu sagen. Mit vielen anderen Sternsängern erleben sie viel Freude und Gemeinschaft. Veranstalter der schon seit über 30 Jahren bestehenden Oberhessischen Sternsingeraussendung sind die vier oberhessischen katholischen Dekanate mit ihren Katholischen Jugendzentralen. Jedes Jahr findet die Aussendung in einem anderen Dekanat statt, nächstes Jahr im Dekanat Gießen.

Vielen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden, die die Sternsingeraktion in vielfältiger Weise unterstützt haben. ||

DARMSTADT

Neuer Dekanatsvorstand

Dekanatsversammlung

Text & Foto BDKJ Darmstadt

» Am Samstag, 24. Februar 2018 trafen sich 17 stimmberechtigte Mitglieder aus den 17 Verbänden des BDKJ zur Dekanatsversammlung in der Edith-Stein-Schule. Gastgeberin war dieses Jahr die DPSG Liebfrauen Darmstadt. Neben den LeiterInnen der DPSG, KJG, bestand die Versammlung aus dem fünf-köpfigen Dekanatsvorstand, drei beratenden Mitgliedern sowie fünf Gästen. Die Berichte des Vorstandes und des Dekanatsjugendreferenten Michael Lindner bildeten die Grundlage eines kurzen Austausches über die Arbeit des Vorstandes im letzten Jahr und über Ziele im kommenden Jahr. In Kleingruppen wurden vier Fragen zu Arbeit des BDKJ Darmstadt besprochen:

- Welche Gutscheine wünscht ihr euch für die Juleica?
- Welche ist die wichtigste Veranstaltung des BDKJ?
- Was ist das Wichtigste, was der BDKJ tun sollte hinsichtlich der Interessenvertretung?
- Soll der BDKJ zur Landtagswahl eine Veranstaltung machen? Und wenn ja, welche?

Nachdem die Amtszeit von Vanessa Ganß auslief und Manuel Bied und Stefanie Gatzka vorzeitig aus dem BDKJ Vorstand ausscheiden, standen drei Vorstandsposten zur Wahl. Nach einer spannenden Personalbefragung steht nun der neue Dekanatsvorstand fest.

Demnach besteht der BDKJ-Vorstand ab sofort aus Zoe Fixemer, Kjell Neis, Sarah Schrädt, Svenja Vogt und Jakob Huch.

Beim Top Kinderschutzvereinbarung wurde vom Vorstand erläutert, dass die Vereinbarung mit der Stadt nun in der letzten Prüfungsphase ist und dann noch vom Jugendhilfeausschuss verabschiedet werden muss. Diese Kinderschutzvereinbarung wird mit allen Verbänden und Vereinen abgeschlossen. Hierzu werden die Verbände dann von der Stadt angeschrieben. Der BDKJ bestätigt aber, dass die Vereinbarung mit gutem Gewissen von den Verbänden unterschrieben werden kann.

Der BDKJ Vorstand machte auch schon Werbung für die 72-Stunden-Aktion, die 2019 vom 23. - 25. Mai stattfindet. Ab Mai können sich Gruppen hierfür anmelden. ||



Dekanatsversammlung Neugewählter Vorstand in Darmstadt



Länderübergreifend Spannende und vielfältige Fortbildung in Mainz

MALTESER

Malteser Jugend bildet sich fort

Teilnehmer/innen aus dem Bistum Mainz bei länderübergreifender Veranstaltung dabei

Text Nina Schauerte / Malteser Jugend Foto Malteser

» Zu einer länderübergreifenden Fortbildung hat sich die Malteser Jugend in Mainz getroffen: 28 Gruppenleiter aus Hessen und Rheinland-Pfalz beschäftigten sich einen Tag mit den Themen „Spiritualität in der Gruppenstunde“, „Kommunikation und Zeitmanagement“ sowie „Starke Kiste - Methoden für die Jugendarbeit“. Unter den Teilnehmern waren auch sieben Vertreter aus dem Bistum Mainz.

„Wir möchten unsere Gruppenleiter für relevante Themen sensibilisieren. In den Workshops erhalten sie zudem von Fachreferenten praktisches Wissen für ihre Arbeit mit den Kinder- und Jugendgruppen“, sagt Jürgen Seeger, Jugendreferent der Malteser im Bistum Mainz. Neben der thematischen Weiterbildung hatten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und zu vernetzen. „Es gibt viele Themen, die alle Gruppen beschäftigen, ganz gleich in welcher Stadt“, sagt Andrea Walgenbach, Jugendsprecherin der Malteser im Bistum Mainz, und ergänzt: „Es ist wertvoll, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren und zu wissen, wen man bei Fragen ansprechen kann.“

Die Fortbildung für Malteser Jugendliche aus den fünf Bistümern Fulda, Mainz, Limburg, Trier und Speyer findet jährlich in Mainz zu wechselnden Themen statt. Dieses Mal war die Seminargruppe zu Gast im Jugendhaus Don Bosco. ||

KJG

KjGefühl

Diözesankonferenz KJG lebt Kirche, aber nicht konventionell

Text & Foto Verena Storch / KJG Mainz

» Die KJG blickt zurück auf eine erfolgreiche Diözesankonferenz 2018 mit über 70 Teilnehmenden am ersten Märzwochenende im Jugendhaus Don Bosco.

Der Freitagabend bot direkt einen starken Einstieg in die Belange des Diözesanverbandes, vor allem für „Dikoneulinge“. Um zu verstehen, worüber da überhaupt berichtet und diskutiert wird, was Anträge zur Geschäftsordnung sind oder wie man feststellt, dass die Konferenz beschlussfähig ist, wurde ihnen ein/e Erklärbar/in zur Seite gestellt. Los ging es nämlich mit dem Bericht der Diözesanleitung darüber, was sie seit der Diko 2017 gearbeitet haben und wie zufrieden die Delegierten aus den Bezirken und Dekanaten damit sind. Nach einem Abendimpuls begann der gemütliche Teil des Abends, der viele Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen und Vernetzen bot.

KJG ist Kirche

Am Samstag war Durchhaltevermögen gefragt. Es gab viele Anträge zu diskutieren und zu entscheiden. Das Team Events & Co. wurde aufgelöst, stattdessen wurde ein Planungsausschuss für ein Jahr eingerichtet, der ein Konzept für eine mögliche Großveranstaltung in 2020 zum KJG Jubiläum erarbeitet. Im August wird eine internationale Jugendbegegnung in Ruanda stattfinden und dafür wurde nun ein Sachausschuss gewählt, der sie begleitet und den Besuch aus Ruanda nächstes Jahr organisiert. Infolgedessen wurde auch ein Team für internationales Miteinander (kurz TiM) gewählt, das auch nach der Jugendbegegnung die internationale Vernetzung und das Engagement weiter im Blick behält und eine dauerhafte Partnerschaft mit der Partnerorganisation Xavéri Ruanda und eventuelle weitere Begegnungen anstrebt.

Außerdem brachte das Spiriteam ein Positionspapier ein, das sich mit dem spirituellen Selbstverständnis der KJG beschäftigt. Darin wird deutlich, dass die KJG als Verband in Mainz auf allen Ebenen Kirche

lebt durch Diakonie, Gemeinschaft, Verkündigung und Liturgie - nur eben anders als Pfarreimitglieder es manchmal erwarten. Sie bringt sich ein in Kirche, Politik und Gesellschaft, diskutiert mit, setzt sich ein für marginalisierte oder diskriminierte Gruppen und die Eine-Welt ein oder feiert Impulse und Gottesdienste an Lagerfeuern statt im Kirchengebäude.

Jahresthema

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war der Studienteil, der sich mit der Findung eines Jahresthemas befasste. Drei Vorschläge brachte der Diözesanausschuss ein, und in kreativen Gesprächsrunden wurden diese ausgearbeitet, sodass am Ende eine Vorstellung darüber entstehen konnte, womit sich der Diözesanverband für zwei Jahre inhaltlich beschäftigen wird. Der Titel des gewählten Themas steht noch nicht endgültig fest, aber es geht um KjGefühle, es geht um die KJG auf allen Ebenen, um Strukturen und um Angebote und Vernetzung. Die Ideen der anderen beiden Vorschläge - „Mosaik, wir sind bunt“ und „Repect“ gehen dabei jedoch nicht verloren, sondern finden sehr gute Anknüpfungspunkte.

KjGefeierte

Der KdFF (Kreis der Freunde und Förderer der KJG Mainz) hielt für den Samstagabend Erfrischungen bereit für alle müden Konferenzteilnehmer/innen, denn der Abend sollte noch lange werden. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst wurde Markus Mischler nach zwei Jahren im Amt aus der Diözesanleitung verabschiedet. Eine Weltpremiere fand im Atrium des Jugendhauses Don Bosco statt - die Band „Suffkköpp“ der KJG Auerbach von der Bergstraße rockte den Abend und die Konferenz. An dieser Stelle ein großes Danke an die Bandmitglieder David, Jarno, Lorenz, Julian und Hendrik!

Trotz kurzer Nacht ging die Konferenz am Sonntagmorgen weiter. Sonntag war Wahltag. Zuerst wurden Felicia Schäfer und Theresa Weber im Amt als Diözesanleiterinnen bestätigt und auch Susanne Mohr als DA-Geistin. Dann ging es an die Besetzung von Ausschüssen und Delegationen zu verschiedenen Konferenzen des BDKJ und der KJG Bundesebene.

Kurz gesagt: eine tolle Konferenz, mit neuen Ideen, konstruktiven Diskussionen und Zeit für gute Gespräche! ||



DIKO 2018 Erarbeiten eines inhaltlichen Jahresthemas



Neue DL Anna Klüsener, Nadine Wahlig, Tine Rettig, Jasmin Specht und Celine Steyer (v.l.n.r.) Anne Bub fehlt.

PSG

Alle Jahre wieder ...

Diözesanversammlung 2018

Text Vanessa Geropp / PSG Mainz Foto Judith Harhues / PSG Mainz

» Pünktlich am Samstag den 13.01.2018 begann die Diözesanversammlung der PSG Mainz.

„NATÜRLICH PSG – Pfadfinderinnen in ihrem Element“

Nach der Berichtsdiskussion begann der Nachmittag mit einem Einstieg ins Jahresthema. Unsere neue Bildungsreferentin Judith Harhues hatte sich einen tollen Einstieg zum Jahresthema 2018/19 überlegt.

„Ich verspreche ...“

Das Abendprogramm wurde mit einer gemütlichen Lagerfeuerunde, dem Leiterinnenversprechen und einem ganz besonderem Highlight. So wurden erstmals wieder Leiterinnen im Diözesanverband anerkannt und bekamen von der Bundeskuratin das Leiterinnenabzeichen überreicht.

Der nächste Morgen stand ganz im Zeichen von Anträgen und Wahlen.

Wahlen

Nach der Wiederwahl von Anne Bub ist sie mit Tine Rettig weiter im Diözesanvorstand, Anna Klüsener bildet mit den beiden neuen Frauen Nadine Wahlig und Celine Steyer die Diözesanleitung, mit Jasmin Specht kam ein Schnuppermitglied dazu.

Mit vielen neuen Erfahrungen und Ideen starteten wir ins Restwochenende.

Alles in allem war die Diözesanversammlung 2018 ein sehr gelungenes und ereignisreiches Wochenende und wir freuen uns auf alle kommenden Aktionen und Treffen. ||

PSG

„Auf dem Weg zum Frieden“

Aussendungsfeier des Friedenslichtes

Text Ulrike Bastiné / PSG Mainz Foto Judith Harhues / PSG Mainz

» Am 17. Dezember 2017 wurde das Friedenslicht aus Bethlehem an die Stämme der DPSG, der PSG und des VCP (Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder) in St. Georg in Bensheim übergeben und die Pfadfinder/innen damit ausgesandt.

Unter dem Titel „Auf dem Weg zum Frieden“ stellten Pfadfinderinnen und Pfadfinder in der Mitte der Kirche einen Wegweiser auf. Die Schilder darauf zeigten, wohin das Verhalten von Menschen führt: Intoleranz, Hass, Gewalt und Engstirnigkeit.

Die Aussendungsfeier wurde von Weihbischof Dr. Udo Bentz geleitet, zusammen mit dem Kuraten der DPSG, Clemens Kipfstuhl und BDKJ-Präses Mathias Berger.

Sie stellten nach der Lesung Filme vor, die anhand kurzer Ausschnitte „Wege zum Frieden“ zeigten. Die Schilder auf dem Wegweiser wurden passend geändert und trugen anschließend neue Schilder: Nächstenliebe, Hoffnung, Versöhnung und Toleranz.

Das Licht aus Bethlehem war am Vortag in Wien von Pfadfinderinnen und Pfadfindern der DPSG Darmstadt-Liebfrauen geholt worden. Sie trugen es dann in einem bewegenden Moment durch den dunklen Mittelgang nach vorne zum Altarraum. Zu den Fürbitten wurden Kerzen angezündet, mit denen das Friedenslicht an alle Anwesenden weitergegeben wurde und den Kirchenraum erleuchtete. Nach der Feier zogen die Teilnehmenden noch auf dem Marktplatz, wo alle gemeinsam abschließend „Flinke Hände, flinke Füße“ sangen und damit die Besuchenden des Weihnachtsmarktes auf die Aktion aufmerksam machten.

Musikalisch begleitet wurde die Aussendungsfeier von der Band „Labyrinth“ aus Lorsch.

In den folgenden Tagen wurde das Licht in die Gemeinden, in die Stämme und zu verschiedenen Einrichtungen gebracht. Auch die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Bischof Kohlgraf erhielten aus den Händen der Wienfahrerinnen und Wienfahrer das Friedenslicht von Betlehem.

Die Aussendungsfeier des Friedenslichtes von Bethlehem ist eine gemeinsame Veranstaltung der Ringverbände der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. ||



Friedenslicht „Wege zum Frieden“

DPSG

Abschied und Neuwahl

Diözesanversammlung Tagung in Gernsheim

Text Rebecca König / DPSG Mainz Foto Tim Bernhöft / DPSG Mainz



DV 2018 Caroline Witting und Daniela Hottenbacher (vom BDKJ Diözesanvorstand) verabschieden Alexander Berg (v.l.n.r.) nach 6-jähriger Vorstandsarbeit

» Vom 02.03. bis 04.03 fand dieses Jahr unsere Diözesanversammlung in unserem wunderschönen Jugendhaus Maria Einsiedel statt. Freitagabend ging es los. Nach einer Stärkung hatten dieses Jahr die verschiedenen Delegationen nochmal Zeit sich über verschiedene Anträge auszutauschen. So konnten noch, neben den fristgerecht eingegangenen Anträgen, vier Initiativanträge besprochen werden.

Bei der Begrüßung wurden, vor allem für neue Mitglieder der Versammlung, die GO-Anträge erläutert, unsere Moderation vorgestellt und schließlich auf eine gute Versammlung angestoßen.

Leider musste uns Kerstin Fuchs als Moderation absagen, da sie beruflich verhindert war. Unser Vorstand sorgte sich natürlich um einen adäquaten Ersatz. Benny der Jupfi-Referent auf Bundesebene leitete uns durch die Versammlung.

Samstag starteten wir mit einem Impuls von Clemens in den Tag. Danach eröffnete Rebecca mit dem traditionellen Glockenschlag die Versammlung. Die DL erfreute es sehr, dass die Transparenta (unsere Methode zur Berichtserläuterung) immer mehr Rückmeldung in Form von Klebezetteln fand. Dies machte die Versammlung richtig lebendig.

Den Vormittag verbrachten wir mit der Berichtsdiskussion. Nach dem Mittagessen ging es durch die Exkursion relativ schnell weiter. Die Exkursion führte uns diesmal nach Worms. Wir besichtigten den jüdischen Friedhof und die Synagoge. Der Friedhof ist der älteste jüdische Friedhof nördlich der Alpen.

Nach der Exkursion führten wir die Versammlung noch eine Stunde fort - bis es dann zum Schnitzeessen kam.

Zum Gottesdienst waren wir einige Leute mehr, denn zur Abendveranstaltung lud Alex noch Gäste aus seiner Zeit als Diözesanvorstand ein.

Nach dem Gottesdienst ging es dann auch schon los mit der Abendveranstaltung. Alex hat unseren Verband nun sechs Jahre als Vorstandsmitglied vertreten, so gab es einige Grußworte die an ihn gerichtet wurden. Auch diverse Geschenke sollten ihn an diese Zeit besonders erinnern.

Der Sonntag begann mit den Wahlen, die restlichen Berichte wurden im Anschluss besprochen. Weitere Gäste wie Danni und Caro vom BDKJ, Markus vom Pfiff und Anna Sauer (als Vertretung des Bundesvorstandes und nicht als unsere treue Moderation) begrüßen, alle verfolgten die Versammlung mit Begeisterung.

Danni gab uns einen Einblick in das Tun des BDKJs und Anna berichtete von der Bundesebene. Hier war vor allem das neue Konzept der Leitergewinnung von der Bundesebene sehr interessant und findet auch in unserem DV schon Einklang.

Als erstes Wahl stand die Wahl zum neuen Diözesanvorsitzenden an. Hierfür hatten wir einen Kandidaten. Nach einer Befragung von David Meyer und eine darauffolgenden 90-minütigen Personaldebatte wurde David als unser neuer Diözesanvorstand gewählt. Danach folgten die „Standard“-Wahlen.

Nach dem Mittagessen tagte die Versammlung weiter und nahm sich nun den verschobenen restlichen Berichtsteils vor. Als letztes beschäftigten wir uns mit den Anträgen. Von den vier Initiativanträgen wurden zwei in die Tagesordnung aufgenommen.

Aufgrund eines Antrages, dass wir Lose von der Aktion Mensch kaufen und der Gewinn der Stiftung zugute kommt, sammelte die Versammlung über das Wochenende Geld um Lose zu kaufen. Der Grund war, dass der Antrag leider zurückgezogen werden musste, da von Mitgliedsbeiträgen kein Glücksspiel betrieben werden darf/kann. So sammelte die Versammlung um die 80 Euro und Clemens gab bekannt, dass er den übrigen fehlenden Betrag aufzufüllt bis zum nächsten Los.

Des Weiteren gab es noch weitere spannende Anträge, bei denen sich einer mit der Aufnahme des dritten Geschlechtes in die Satzung der DPSG beschäftigte. Die Antragsteller/innen zogen den Antrag wieder zurück, da es eine andere Alternative gab. Ein weiterer DV, der DV Berlin beschäftigt sich bereits mit einem solchen Antrag und unser Vorstand möchte in Zusammenarbeit mit den Antragsstellern und dem DV Berlin einen gemeinsamen Antrag zur nächsten Bundesversammlung stellen! Ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit der Getränkeauswahl in Gernsheim.

So war es ein diskussionsreiches und spannendes Wochenende für alle. ||

Termine



BDKJ

Mainzer Jugendsynode mit Bischof Kohlgraf
10.11.2018

REFERAT POLITISCHE BILDUNG

2000 Jahre Alltag im Ausnahmezustand?
Bildungsreise nach Israel und Palästina
03.10. – 12.10.2018

REFERAT RELIGIÖSE BILDUNG

Weltjugendtag 2019: Interessiertentreffen
Leute kennenlernen. Offene Fragen klären. Vorfreude teilen.
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
29.04.2018, 15:00 – 18:00 Uhr

Katholikentag
Münster
10.05. – 13.05.2018

Nightfeier
Augustinerkirche, Mainz
09.06.2018, 18:00 Uhr



REFERAT MINISTRANTENPASTORAL

Diözesan-Mini-Konferenz – Vernetzen, Austauschen, Beraten
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
22.04.2018, 13:30 – 18:00 Uhr

Gruppenleitertag zur Miniromwallfahrt 2018
Elisabeth-von-Thüringen-Schule, Mainz
17.06.2018, 13:30 – 17:00 Uhr
Anschließend Public Viewing: Deutschland – Mexico

Mini-Wochenende Dehanat Bingen
Jägerhaus Bingen
04.05.2018

Minitag Dehanat Mainz-Stadt
Mainz-Weisenau
27.05.2018

Wallfahrt und Mini-Fußballturnier
Seligenstadt
02.06.2018



JUNGE ERWACHSENE

Mein Gott, du atmest: Pilgern an Pfingsten
www.jungunderwachsen.de
18.05.-21.05.2018



REFERAT JUGEND UND SCHULE

Reflexionstage
Jugendhaus Maria Einsiedel, Gernsheim
24.04. – 27.04.2018
05.06. – 08.06.2018
11.06. – 14.06.2018
Jugendhaus St. Gottfried, Ilbenstadt
12.06. – 15.06.2018

Wir sind Klasse
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
07.05. – 08.05.2018
28.05. – 29.05.2018

WELTfairÄNDERER
Carl-Zuckmayer-Realschule Plus, Nierstein
17.06. – 22.06.2018



DPSG – DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT ST. GEORG

DPSG Diözesan Spiri-Tag
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
15.04.2018

DPSG Limburg/Mainz: Kuratenkurs (4. WE)
Kirchhähr
20.04. – 22.04.2018



J-GCL – JUGENDVERBÄNDE D. GEMEINSCHAFT CHRISTL. LEBENS

ÜBST (Überstufentreffen)
Naturfreundehaus, Rüsselsheim
13. – 15.04.2018

BASICS II (Gruppenleiter/innenkurs II)
Kloster Jakobsberg, Ockenheim
20. – 22.04.2018

UNST (Unterstufentreffen)
Martinschütte, Seibersbach
25. – 27.05.2018

PAFF (Regionszeltlager)
Kloster Jakobsberg, Ockenheim
31.05. – 03.06.2018



KJG – KATHOLISCHE JUNGE GEMEINDE

Gruppenleiter/innenkurs (KuPa)
Mainz & Gernsheim
02.04. – 07.04.2018

EcoJet – Kanutour
Kreis Gießen
18.05. – 20.05.2018

Renatured – ein Wochenende im Wald
Zeltplatz Altlechtern
01.06. – 03.06.2018

WIR SUCHEN DICH

für Stellen, die durch die Wahlen auf
der Diözesanversammlung vom
15. – 17.06.2018 zu besetzen sind!

2 Pers. für den ehrenamtlichen Diözesanvorstand
(weiblich, Amtszeit 2 Jahre)

5 Mitglieder für den Satzungsausschuss
(Amtszeit 2 Jahre)

4 Mitglieder Wahlausschuss
(2 weiblich, 2 männlich, Amtszeit 1 Jahr)

Ihr habt Interesse an einer der Stellen
oder noch Fragen?

Dann wendet Euch einfach an
den Wahlausschuss:
wahlausschuss@bdkj-mainz.de

SUCHE FRIEDEN

9. – 13. Mai 2018
katholikentag.de

Tiefenentspannt.

Ein Fisch zieht unterhalb der Wasseroberfläche seine Bahnen – unbeeinträchtigt von den Triathlon-Athleten des Ironman auf Hawaii, die ein paar Meter höher alles geben.
Quelle: AP, Mark J. Terrill

Katholikentag  Münster

ZdK

katholisch.

politisch.

aktiv.

„Gottesdienste sind Inszenierungen.
Eine stimmige Dramaturgie ist für den
Gottesdienst genauso wichtig wie für
eine Theateraufführung.“

(Dr. Werner Otto / Stadtjugendpfarrer, JONA – Kath. Jugendkirche Frankfurt)

Impressum

Herausgeber

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend (BDKJ)
und Bischöfliches
Jugendamt (BJA) Mainz
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
fon 0 61 31 . 25 36 11
fax 0 61 31 . 25 36 65
bdkj-bja-oeffentlichkeitsarbeit
@bistum-mainz.de
www.bdkj-mainz.de

Redaktion

Simone Brandmüller (V.i.S.d.P.),
Mathias Berger, Tobias Sattler,
Aaron Torner

Konzeption & Gestaltung

Simone Brandmüller

Satz & Layout

Simone Brandmüller

Titelbild

JONA – Kath. Jugendkirche
Frankfurt

Korrektorat

Monika Krebs, Mathias Berger

Druck

ADIS GmbH, Heidesheim
Gedruckt auf 100% Altpapier
mit auf pflanzlichen Bindemitteln
basierenden Farben.

Auflage

1.500

Erscheinungsweise

vierteljährlich

Redaktionsschluss 02.2018

15.05.2018